

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 37

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Freitag, den 13. Februar

Er erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsbild im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Stützung der Wirtschaft

Die Wirtschaftskrise vor dem Reichstag Der neue Vizepräsident.

Wenn man den neugewählten Vizepräsidenten, den Volks-parteilern Herrn von Kardorff, durch die große Wandelhalle des Reichstages gehen sieht, überträgt er um Haupteslänge wie Saul das Gewimmel der anderen, und wenn der deutsch-nationale Vizepräsident Graf erst auch wieder seines Amtes waltet — vorläufig „scheint er“, wie der Präsident Löbe behauptet, sich an den Arbeiten nicht beteiligen zu wollen — dann würde sich des Deutschen Reichstages Präsident zwischen diesen beiden hoch gewachsenen Vizepräsidenten gar festsam ausnehmen. Aber zurzeit tut der Deutschnationaler Graf nicht mit, sondern wie seine Fraktion; doch ist er nicht dem Beispiel seines Kollegen Stöhr gefolgt, sein Amt niederzulegen, sondern hat sich sozusagen von der Ausübung des Amtes selbst beurlaubt. Der rechte Flügel der jetzigen Regierungskoalition hat die ganze Wahl teils gar nicht, teils höchst ungern mitgemacht. Dem Präsidenten Löbe selbst freilich kann man es kaum verdenken, daß er auf Neuwahlen drängte, da ihm zwei seiner Stellvertreter fehlen. Aber die Wahl zu vollziehen hieß eine Art Selbstmord unter das Abrücken der Nationalsozialisten zu machen.

Man will auch im Reichstag die Dinge nicht auf die Spitze treiben. Präsident Löbe beschwichtigt ein paar aufstrebende Gemüter, die sich nach der weiteren Behandlung der Abgeordneten der Rechtsopposition erkundigten, mit dem Hinweis darauf, daß auch früher schon Mitglieder des hohen Hauses jahrelang gefehlt hätten, ohne daß es zu einer Art Ausschlußverfahren gekommen wäre.

Bei der Verhandlung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums begibt es sich wohl zum erstenmal, daß nicht ein Minister, sondern ein Staatssekretär diesen Haushalt vor dem Reichstag vertritt und die Einführungsrede hält. Denn der Minister ist leer. Es kommt zu einer sehr sachlichen, ernsthaften Rede, die ganz in politischer, aber darum nicht sehr kurzweilig ist. Aber schließlich ist ja auch die wirtschaftliche Lage Deutschlands alles andere als zur Kurzweil geeignet.

Sitzungsbericht.

(24. Sitzung.) CB. Berlin, 12. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt der Abg. Dr. Weber (Dt. Staatspartei), ob die fehlenden Abgeordneten der rechten Urteilsgruppe eingereicht hätten. Weiter protestiert der sozialdemokratische Abg. Aufhäuser gegen den nationalsozialistischen Antrag Fried,

die ersparten Diäten der Nationalsozialisten den Gewerkschaften

zuzuführen. Präsident Löbe erwidert auf beides, daß Urteilsgruppe nicht vorliegen. Das sei aber kein Ausnahmefall, denn im vorigen Reichstag hätten auch andere Abgeordnete monats- und jahrelang gefehlt, wie z. B. der Abg. Lüdendorff und Frau Zeitlin. Eine Veranlassung, so fügte der Präsident hinzu, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, liege für das Präsidium nicht vor.

Im übrigen hätten die jetzt abwesenden Abgeordneten der Rechten am 1. Februar ihre Diäten für den Monat Februar erhalten, so daß bis jetzt kein roter Pfennig gekostet worden sei. Es folgt

Die Wahl eines Vizepräsidenten

an Stelle des bisherigen Vizepräsidenten Stöhr (Nat.-Soz.), der bekanntlich sein Amt niedergelegt hat. Abg. Leicht von der Vater. Wp. schlägt verabschiedetermaßen den Abg. Kardorff vor. Es entspinnt sich über die politische Zweckmäßigkeit der Wahl eine längere Debatte, wobei die Christlichsozialen und das Landvolk erklären, sich an der Wahl zu beteiligen. Auch der Abg. Dingeldey betont, daß seine Fraktion sich erst dem Wunsch des Ältestenrates gefügt habe, eine Neuwahl des Vizepräsidenten erfolgen zu lassen. Präsident Löbe weist darauf hin, daß eine Neuwahl unbedingt erforderlich sei. Diese Notwendigkeit sei übrigens durch einstimmige Beschlußfassung im Ältestenrat festgelegt worden. Von kommunistischer Seite wird als Gegenkandidat der Abg. Pöck vorgeschlagen.

Darauf erfolgt die Wahl, und sie ergibt 258 Stimmen auf den Abg. von Kardorff, 56 auf den Abg. Pöck, 1 auf den Abg. Eilenberger (Dt. Bauernp.). 32 Stimmenten sind unbeschrieben und 4 lauten auf Enthaltung. Der Abg. Kardorff nimmt die Wahl an.

Um die Beseitigung der Reparationslasten.

Es werden dann einige Abstimmungen zum Haushalt des auswärtigen Amtes nachgeholt. Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung des Young-Planes wird mit 314 gegen 58 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Ebenso verläßt ein Antrag des Landvolks, die im Young-Plan vorgesehenen Schutz- und Revisionsmöglichkeiten sofort zu ergreifen und die völlige Beseitigung der endgültig als untragbar erwiesenen Reparationslasten in Angriff zu nehmen, mit 247 gegen 124 Stimmen der Ablehnung.

Dem Vorschlag des auswärtigen Ausschusses entsprechend, wird ein Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, der eine Denkschrift der Reichsregierung über die bisher an den früheren Feindbund durchgeführten Leistungen fordert.

Aber die Anträge der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen zur Außenpolitik geht das Haus gegen die Stimmen der Kommunisten und des Landvolks zur Tagesordnung über. Bedingt ein Antrag Dr. Fried wird zur Abstimmung gebracht und abgelehnt, da zu ihm die Kommunisten einen Änderungsantrag eingebracht hatten, nach dem Deutschland angesichts des völligen Verfalls des Völkerbundes seinen Austritt aus diesem vorbereiten sollte.

Ebenso wird der kommunistische Änderungsantrag abgelehnt, den Austritt sofort zu vollziehen.

Dann wird eine Entschließung angenommen, die Maßnahmen fordert zur Beseitigung des einseitigen den historischen Tatsachen widersprechenden

Kriegsschuldenurteils von Versailles durch Berufung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen.

Nach einer weiteren Entschließung wird in der Abrüstungsfrage für alle Staaten ein Zustand gleicher Sicherheit gefordert. Einstimmige Annahme fand dann schließlich noch die Entschließung, durch ein Zusatzabkommen mit Panama die Möglichkeit zu schaffen, daß Schiffe wie die unter fremde Flagge gebrachte „Vogel“ von der Meistbegünstigung ausgeschlossen werden. Des weiteren findet eine namentliche Abstimmung statt über einen Antrag der Christlichsozialen und Konservativen, wonach die Regierung baldmöglichst mit den beteiligten Mächten in

die Erörterung der Tributlasten

eintreten und dazu alle zum Erfolg nötigen innenpolitischen Maßnahmen treffen soll. Hierzu gibt Dr. Treitschke die Zustimmung seiner Fraktion unter der Voraussetzung bekannt, daß die Regierung den ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt dazu auswähle. Der Antrag wird mit 314 gegen 46 Stimmen der Kommunisten angenommen.



Der neue Vizepräsident des Reichstages, der volksparteiliche Abgeordnete Freiherr v. Kardorff.

Endlich wird das Ministergehalt gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt.

Bei den Wahlen zu den Schriftführern, die zwischen durch vorgenommen worden sind, wird das Resultat bekanntgegeben. An Stelle der ausgeschiedenen Nationalsozialisten wurden die Abg. Neufes (Ztr.) mit 262 und Schneider-Berlin (Staatsp.) mit 260 Stimmen gewählt.

Es folgt die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes und dann der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichswirtschaftsrates. Es erregt große Heiterkeit, als der Präsident den Berichtshatter Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) aufruft und feststellt, daß er infolge Abwesenheit auf's Wort versichert.

Staatssekretär Trendelenburg spricht.

Er betont, daß das Ministerium dem notleidenden westdeutschen Erzbergbau stets ein besonderes Interesse zugewandt hat. Allerdings müsse das von vorn herein nicht als Dauermaßnahme gedachte Unterstützungswerk im Rechnungsjahre 1931 wegen der ungünstigen Finanzlage aufgehoben werden. Hoffentlich läßt es sich doch ermöglichen, diese Unterstützung auch weiter zu gewähren. Man werde dabei mit einem geringeren Betrage als im Jahre 1930 auskommen müssen, und es sei beabsichtigt, einen Antrag des Ausschusses dem Reichstage in der Höhe von 430 000 Mark vorzulegen.

Auf das Subventionswesen

kommend, erklärt der Redner, folgende Grundsätze seien bestimmend. Es ist verständlich, daß in der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die Gewerbe um staatliche Unterstützung sich mehrten und daß insbesondere jedes erfolgreiche Subventionsgesuch Anträge dieser Art nach sich zieht. Man war sich bei den Verhandlungen des Haushaltsausschusses im Jahre 1927 völlig klar darüber, daß Subventionen nur dort verantwortet werden können, wo

besondere außerwirtschaftliche Gründe

sie erfordern. Man darf über dem natürlichen Mitgefühl mit denjenigen, die von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen werden, doch niemals vergessen, daß die Unterstützung eines Betriebes oder Wirtschaftszweiges

durch künstliche Mittel

allzu leicht nur zur Folge habe, die an dieser Stelle entstandenen Schwierigkeiten auf andere Betriebe oder Wirtschaftszweige zu verlegen. Dieser Zusammenhang wird insbesondere leicht von lokalen Stellen übersehen, die über besondere örtliche Schwierigkeiten durch Subventionen einzelner Betriebe hinwegkommen suchen.

Redner kommt auf die

Verteilung der öffentlichen Aufträge

zu sprechen. Schließlich geht der Redner noch auf die Bemühungen der Reichsregierung zur Bekämpfung der sogenannten Schwarzarbeit und des Wettbewerbs der Regiebetriebe der öffentlichen Hand ein. Es folgt die Aussprache.

Abg. Tarnow (Soz.) meint, für die Krise könne man die Regierung nicht verantwortlich machen, wenn es auch fraglich sei, ob sie alle Möglichkeiten zu ihrer Beeinflussung ausgenutzt habe. Mit der Preisentfaltung habe die Regierung der Wirtschaft einen Vordienst geleistet. Die sozialen Lasten erschöpfen die Wirtschaft nicht, denn die Sozialversicherung habe allein Investitionen in Höhe von 26,8 Milliarden Mark durchgeführt.

Nach einer längeren Rede des kommunistischen Abg. Dr. Neubauer, der eine Rettung aus der Wirtschaftskrise unter dem kapitalistischen System für unmöglich hält, weist

Abg. Dr. Dörmann (Ztr.) darauf hin, daß die Arbeitslosen in Deutschland mit Einschluß ihrer Familienangehörigen nahezu ein Drittel der deutschen Bevölkerung ausmachen. Den Hauptstoß müsse der gewerbliche Mittelstand erleiden. Ganz falsch ist die von manchen Landvolksführern verbreitete Meinung, daß die deutsche Industrie mit ihrer Arbeiterschaft gewissermaßen auf Kosten der Landwirtschaft lebe. Im Gegenteil

sei die Toleranz der deutschen Industrie und insbesondere der deutschen Industriearbeiterschaft gegenüber der landwirtschaftlichen Wünschen fast beispiellos. Für die Landwirtschaft werden auf Kosten der Konsumenten jährlich vier bis fünf Milliarden an Subventionen gegeben, für die Industrie nur ein winziger Bruchteil. Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird von gewissen Seiten zu Unrecht gegen den Staat aufgebracht, obgleich seit hundert Jahren keine deutsche Regierung wie diese und ihre Vorgängerin so viel für sie getan haben. Redner fordert schließlich die Steigerung der Ausfuhr, daran hänge auch das Schicksal der Landwirtschaft. Auch bei der Preisentfaltung müsse man energisch zugreifen.

Die Beratung wird abgebrochen und morgen fortgesetzt.

Der Reichstag fordert Revision des Youngplans.

Bei der Abstimmung über den Haushalt des auswärtigen Amtes im Reichstag in der Donnerstagssitzung wurde ein Antrag des Christlichsozialen Volksdienstes und der Konservativen, wonach die Regierung möglichst bald in Verhandlungen über eine Revision des Youngplans mit den beteiligten Mächten eintreten und alle innenpolitischen Maßnahmen treffen solle, die für den Erfolg notwendig seien, mit 314 gegen 56 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Politik um den Reichstags-Auszug der Rechtsopposition.

Die Nationalsozialisten wieder im Sportpalast...

Im Berliner Sportpalast wurde von den Nationalsozialisten wieder eine Massenkundgebung veranstaltet. Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels teilte unter lebhafter Anteilnahme der Versammlung mit, daß von 32 nationalsozialistischen Tageszeitungen augenblicklich 30 verboten seien. Dem „Roten Adler“ sei ein Verbot angedroht worden, wenn er die letzte Reichstagsrede Goebbels abdrucke. Angesichts der verfassungswidrigen Verrückung der Geschäftsordnung hätten die Nationalsozialisten dem Reichstag den Rücken gewandt. Sie würden in den Reichstag zurückkehren, aber mit dem Volke. Ein kommender Staat würde über die Beschlüsse dieses Reichstages zur Tagesordnung übergehen.

Minister Dr. Franzen erklärt in Gandersheim...

Auf einer Versammlung der Nationalsozialisten erklärte Minister Dr. Franzen, die Verrückungen der Geschäftsordnung des Reichstages seien verfassungswidrig. Die Nationalsozialisten würden den Reichstag nicht wieder betreten, bevor die verfassungsmäßigen Zustände wieder hergestellt seien. Sie sollten dem Volke klar machen, wohin der Weg gehe. Die Nationalsozialisten seien sich klar darüber, daß der Kampf, der in Kürze entbrennen werde, hart sein werde. Er werde schwere Opfer kosten, aber nicht umsonst sein.

Hugenberg und Oldenburg-Januschau protestieren...

Die Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete in Berlin eine öffentliche Protestkundgebung gegen die letzten Vorgänge im Reichstag. Reichstagsabgeordneter von Oldenburg-Januschau, der mit unaufhörlichem Beifall überschüttet wurde, erklärte u. a., wenn den Deutschnationalen vorgeworfen werde, daß sie mit den Nationalsozialisten zusammen aus dem Reichstage gegangen seien, so entgegne er: „Wenn ich nicht Deutschnationaler wäre, dann möchte ich Nazi sein.“

Auf den laut geäußerten Wunsch der Versammlung nahm dann der Parteivorsitzende Geheimrat Hugenberg das Wort. Er könne der Versammlung nicht viel anderes sagen, als daß die Dinge heute in Deutschland auf des Meßers Schneide stünden. Die Entscheidung nahe und er könne einem jeden nur zurufen: „Halten Sie in den nächsten ein- einhalb Jahren Ihr Herz aufrecht und Ihren Willen fest. Seien Sie sich dessen bewußt, daß jedes Privatinteresse unbedeutend ist gegenüber dem Interesse, das jeder einzelne im deutschen Volke an der politischen Zukunft, an der politischen Entwicklung der nächsten Monate und des nächsten Jahres hat.“

... und Reichsinnenminister Dr. Wirth gibt die Kabinettskritik im Rundfunk.

Reichsinnenminister Dr. Wirth sprach im Rundfunk über die politische Lage. Er betonte, daß die Sozialdemokratie, indem sie ihre große Mandatszahl zur Mehrheitsbildung zur Verfügung stellte, der nationalsozialistischen Bewegung eine große Enttäuschung bereitet habe. Eine zweite Enttäuschung für die Nationalsozialisten sei die Beteiligung im Reichstag gewesen, wo Schlagworte der Gefühlswelt durch vernünftige Erwägungen erledigt wurden. Ihre Flucht aus dem Parlament sei die Bekundung reaktionärer Gesinnung. Die Nationalsozialisten seien eben auf dem parlamentarischen Boden unsicher geworden. Sie hätten die Gefahr erkannt, vom deutschen Volke durchschaut zu werden. Der Plan der Bildung eines Kampfparlaments der Rechten nannte Wirth eine Kinderreife. Gegen einen derartigen revolutionären Schritt werde jede Reichsregierung energisch vorgehen müssen.

Mit deutlichem Hinweis gegen die Nationalsozialisten betonte Wirth endlich, daß diejenigen, die einen neuen Abschnitt in der deutschen Geschichte einleiten wollten, bei allem ihrem Tun bedenken müßten, daß sie erst vor kurzem die Legalität vor dem Leipziger Gerichtshof beschworen hätten. Man könne draußen stehen und legal bleiben. Man kann aber nicht auf Legalität pfeifen, indem man glaube, eine neue Welt der Unruhe in das deutsche Volk tragen zu dürfen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Der neue polnische Gesandte in Berlin hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.
- * Im Reichstag begründete und erläuterte Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.
- * Bei nationalsozialistischen Führern in Berlin fanden umfangreiche polizeiliche Hausdurchsuchungen statt.
- * Die gesamte landwirtschaftliche Verschuldung wird für Ende 1930 mit 11,64 Milliarden Mark errechnet.

Gerade wie bei uns.

Durch die lange, lange Gräberreihe in der Westminsterabtei, unweit des englischen Parlamentsgebäudes, dort, wo England seit ein paar hundert Jahren seine großen Staatsmänner und Kriegshelden beizusetzen pflegt, mag ein Zittern gelaufen sein, als des Weltreiches Schatzkanzler dem stumm zuhörenden Unterhause zurief: „Ich erkläre mit dem allergrößten Nachdruck, daß die finanzielle Lage unseres Landes sehr ernst ist.“ Und weiter: „Durchgreifende und unangenehme Maßnahmen sind nötig, wenn wir das Gleichgewicht des Reichshaushalts aufrechterhalten wollen.“ Vielleicht sind solche Worte noch niemals, selbst nicht in den ersten Stunden des Weltkrieges, die auch England nicht erspart blieben, vor den Ohren der Mitglieder des englischen Parlaments gesprochen worden. Und damit vor den Ohren der Welt.

Nach dem Dichter Horaz ist es ja ein Trost, Gesorgen im Unglück zu haben. Und so ist es für uns Deutsche ein, freilich etwas kümmerlicher, Trost, daß das Land, das aus wirtschaftlichen Gründen gegen uns den Weltkrieg ausbrechen ließ und sich daran die Hände wärmen wollte, nun auch in finanziell „ernster Lage“ ist und daß das damals 1914 bei Kriegsausbruch gefallene Wort „business as usual“, „das Geschäft bleibt das gewohnte“, heute vor englischen Ohren wie ein Märchen aus uralten Zeiten klingt. Jenseits des Kanals wie diesseits heißt das Unglück: Arbeitslosigkeit infolge der Wirtschaftskrise, und drüber ist die Zahl der Erwerbslosen mit 2,5 Millionen verhältnismäßig nicht viel geringer als bei uns. Außerdem steht England heute in schweren lohnpolitischen Kämpfen, sind 600 000 Textilarbeiter teils im Streik, teils ausgesperrt und in der Kohlenindustrie trübt es ununterbrochen, wurde der Ausbruch eines neuen großen Streiks nur in allerletzter Minute knapp und nicht zugunsten der Bergarbeiter verhindert. Dazu aber trat noch die Feststellung, daß des Unterlegenen im Weltkrieg, daß Deutschlands Wirtschaft zwölf Jahre nach Kriegsende Englands Ausfuhr wertmäßig um 700 Millionen Mark überholt hat, die englische Handelsbilanz einen gewaltigen Einfuhrüberschuß, also eine starke Passivität aufweist, während die deutsche mit 1,7 Milliarden aktiv ist.

Der englische Schatzkanzler Snowden kündigte an, daß die durch die Arbeitslosigkeit verursachte staatliche Ausgabensteigerung nicht mehr im selben Ausmaß fortgesetzt werden könne. Und dieses Wort mag ihm nicht minder hart angekommen sein. Denn „Beseitigung der Arbeitslosigkeit“ war ja ein Punkt in dem Programm, mit dem MacDonald vor zwei Jahren in den Wahlkampf zog. Nun ist das nicht gelungen, ist die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten gewaltig angestiegen und mit ihr die staatlichen Zuschüsse, die Ausgaben. Gerade wie bei uns. Und auf der anderen Seite sind durch all die zahlreichen Folgen der Wirtschaftskrise auch die Einnahmen des Reiches stark „deprimiert“. Gerade wie bei uns. Kein Budget der Welt könne eine so unerwartete Belastung ausfallen wie die, der der britische Reichshaushalt ausgesetzt war. Gerade so wie beim deutschen Reichshaushalt. Und — wie Snowden erklärte — gerade wie bei uns sind dagegen „unangenehme Maßnahmen“ zu treffen. Wir haben das schon gemacht oder stehen mitten drin, unsern Haushalt der „sehr ernsten finanziellen Lage“ anzupassen. Und den „bedeutlich großen Fehlbetrag“, den Snowden als sicher annimmt, haben auch wir ja zur Genüge kennengelernt. Und der Rest ist, frei nach Hamlet, die Steuererhöhung.

England hat sich den Weltkrieg etwas kosten lassen; darum steckt es jetzt tief in Schulden. Das Geschäft hat sich aber nur kümmerlich gelohnt. Viel schlechter geht es auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit dem Widerpart von damals auch nicht; England leidet eher noch mehr unter der Weltkrise, weil seine Ausfuhr nach Übersee dort auf Länder als — frühere — Abnehmer fiel, die infolge der Agrarkrise auch kein Geld haben. Das von Lloyd George selbst in Versailles mitbegründete Polen hat dem englischen Kohlenexport die nordeuropäischen Absatzgebiete zum großen Teil abgenommen. Und heute ist's nicht mehr so wie vor dem Weltkriege, als das englische Pfund der wahre Herrscher rund um den Erdball war. Heute ist es vom Dollar vom Thron gestoßen worden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

800 000 Hilfsbedürftige in der Fürsorge der Landkreise.
Vom Landkreistag wird mitgeteilt: Während in den Städten seit dem 31. August 1930 die Wohlfahrtsverbände um 34 Prozent gestiegen sind, beträgt diese Steigerung in den Landkreisen 67 Prozent. Der Landkreistag vertritt den Standpunkt, daß die bisher bestehende Verteilung der Arbeitslosenhilfe (Versicherung, Krisenfürsorge, Wohlfahrtsverbände) in Zukunft nicht mehr bestehen bleiben kann.

Verschärfung der Geschäftsordnung auch im Badischen Landtag.

Im Badischen Landtag wurden die Anträge über die Änderung der Geschäftsordnung behandelt, in denen u. a. bestimmt wird, daß Anträge und Anfragen, die Gebiete betreffen, die nicht zur Zuständigkeit der badischen Landesgesetzgebung gehören, im allgemeinen von der Beratung ausgeschlossen werden sollen, und daß der Präsident berechtigt ist, Anfragen oder Anträge mit beleidigendem Charakter zurückzuweisen. Diese Anträge wurden mit Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Wirtschafts- und Bauernpartei.

Nordamerika

Auch in Amerika sinken die Einnahmen.

Nach den Schätzungen des amerikanischen Schatzamtes wird sich der Einkommensteuerertrag im ersten Vierteljahr 1931 auf ungefähr 460 Millionen Dollar belaufen. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1930,

die 560 Millionen Dollar ergab, während im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1929 sogar 601 Millionen Dollar Einkommensteuer bezahlt wurden, bedeutet der Ertrag für 1931 einen ganz erheblichen Rückgang.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die drei Landvolksgesandten Dr. Wendthausen, Sieber und von Eybel, die sich dem Auszug aus dem Reichstage angeschlossen hatten und aus der Partei des „Landvolks“ ausgeschlossen wurden, halten die ausgesprochene Mißbilligung nicht für berechtigt. Sie glauben, die grundsätzliche Linie der Landvolkspartei gerade durch ihre Einstellung gewahrt zu haben.

Duisburg. Die bei der Hütte Ruhrtal-Weidert durchgeführte Urabstimmung ergab eine starke Mehrheit der Belegschaft gegen den Vorschlag der Verkleinerung, der die Weiterbeschäftigung von 4400 Arbeitern und 700 Angestellten bei 20prozentigem Lohn- und Gehaltsverzicht vorsah.

Leobsküh. In einer Gastwirtschaft wurden zwei Personen festgenommen, als sie im Begriff waren, von einem Reichswehrsoldaten militärische Papiere in Empfang zu nehmen. Es handelt sich um einen polnischen Staatsangehörigen und einen Reichsdeutschen.

Die Sitzung des Reichsrats.

Einbürgerungsfragen erledigt.

Der Reichsrat genehmigte eine Novelle zum Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt. Die Vorlage verlängert die Befugnis der Rentenbankkreditanstalt zur Gewährung landwirtschaftlichen Personalkredits bis Ende 1935, ermöglicht die Beteiligung der Anstalt an anderen Kreditanstalten in weiterer Umfang als bisher und erweitert die Deckungsmöglichkeiten für die von der Rentenbankkreditanstalt ausgebenen Schuldverschreibungen.

Gegen die Stimmen Bayerns genehmigte der Reichsrat das Verbot des Führens von Gewehr und Stöckwaffen — bei Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr — für die Dauer geltend; das Verbot des bewaffneten Erscheinens in politischen Versammlungen wird durch das Gesetz nur für die Zeit der hochgespannten Parteikämpfe vorgeschrieben.

Weiter hatte der Reichsrat noch einen Rest von 205 Einbürgerungsgesuchen von Ausländern zu erledigen, gegen die Thüringen Einspruch erhoben hatte. Der Einspruch Thüringens wurde abgelehnt. Als Voraussetzung für die Einbürgerung ist künftig ein Zinlandsaufenthalt von 20 statt bisher von 10 Jahren notwendig.

11,64 Milliarden Mark

landwirtschaftliche Verschuldung.

250 Millionen Mark mehr als im Vorjahre.

Die ersparrte Kreditbelastung der deutschen Landwirtschaft hat sich nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung im letzten Vierteljahr 1930 nicht weiter vergrößert. Ob und wie weit die sog. „Schwimmkredite“ zu- oder abgenommen haben, sei schwer zu beurteilen. Saisonmäßig sei eine Abnahme dieser Kredite nach Einbringung der Ernte zu erwarten, doch sei anzunehmen, daß bei dem jetzigen Tiefstande der Preise für Agrarprodukte der Rückgang in diesem Jahre nur gering sei.

Die gesamte landwirtschaftliche Verschuldung wird für Ende 1930 auf 11,64 Milliarden Mark geschätzt, also 250 Millionen Mark höher als Ende 1929.

Um die Bezüge des Roggenkommissars.

Die Roggenstützung vor dem Untersuchungsausschuß.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages zur Frage der Roggenstützung setzte seine Verhandlungen fort. Von dem deutschen nationalen Abgeordneten Stubbenhoff wurde Roggenkommissar Dr. Baade die Frage vorgelegt, welche Bezüge er neben seinem Ministerialdirektorgehalt als Mitglied der deutsch-polnischen Roggenkommission erhalten habe. Dr. Baade sei auf frühere Fragen zu diesem Punkt ausgewichen. Er habe als Mitglied der Roggenkommission zeitweise ein Monatsentkommen von 4000 Mark bezogen, dazu sein Gehalt als Ministerialdirektor in Höhe von 1500 Mark monatlich. Es sei schon so, daß die Sozialdemokraten den Kapitalismus so bekämpften wie der Trinker den Schnaps.

Roggenkommissar Dr. Baade erhob gegen das Vorgehen des Abgeordneten Stubbenhoff Einspruch. Die wahren Tatsachen könnten jederzeit aus der Niederschrift der Mitwirkungsstellung festgestellt werden. Die von dem Abgeordneten Stubbenhoff angegebenen Zahlen hätten

nichts mit der Wahrheit zu tun.

Die Arbeitslosigkeit der Ruin der Staatsfinanzen.

Vorwürfe gegen die englische Arbeiterregierung.

Im Englischen Unterhause wurde ein Mißtrauensantrag der Konservativen gegen das Kabinett MacDonald wegen „Verschwendung und Gefährdung der finanziellen Sicherheit des Staates“ mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt.

In einer Rede, die Schatzkanzler Snowden im Verfolg dieses Mißtrauensantrages hielt, erklärte er mit Nachdruck, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Finanzlage Englands sehr ernst sei. Kein Staatshaushalt der Welt sei den unerhörten Anforderungen gewachsen, die durch die vermehrte Arbeitslosigkeit im Laufe des letzten Jahres entstanden seien. Die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Ausgaben müßten eingeschränkt werden. Weiter kam Snowden auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen und betonte, England habe eine ganz ungeheure Kriegsschuldenlast.

Wenn einmal von der Geschichte untersucht werde, mit welcher Unverantwortlichkeit und Leichtfertigkeit diese Schuldverpflichtungen eingegangen worden seien, dann würden die verantwortlichen Personen sicher dem Fluch der Nachwelt anheimfallen.

Ein liberaler Antrag, der mit großer Mehrheit angenommen wurde, forderte die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Finanzpolitik der Regierung.

England unter dem Eindruck der Snowden-Rede.

Börsensturz der Staatspapiere.

Die Erörterungen über die Rede Snowdens waren an der Börse, in den Klubs, im Unterhaus und in allen politisch interessierten Kreisen der Hauptgegenstand der Gespräche. An der Börse fielen Staatspapiere um 1/2 bis 1/4, so daß die Gesamtverluste der vier führenden Staatspapiere auf etwa 13 Millionen Pfund beurteilt werden. Es liefen Gerüchte um, daß sich der diesjährige Fehlbetrag auf 40–50 Millionen Pfund anstatt, wie bisher angenommen, auf nur 25–30 Millionen Pfund stellen werde.

Obwohl Snowdens Pläne im einzelnen noch nicht bekannt sind, so steht doch schon fest, daß er für neue soziale Ausgaben keine Gelder zur Verfügung stellen will. Die Stimmung unter den Arbeiterabgeordneten, die von der

Snowden-Rede gefährliche Rückwirkungen auf ihre Anhänger unter den Wählern befürchten, war zum Teil so erregt, daß sie offen die Notwendigkeit eines Rücktritts Snowdens erörterten.



Der neue polnische Gesandte Dr. Wysocki verläßt das Palais des Reichspräsidenten, dem er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Bischöfe gegen Nationalsozialismus.

Der Gedanke einer neuen deutschen Nationalkirche.

Die Verordnungsblätter der acht bayerischen Bischöfe veröffentlichten einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Der Nationalsozialismus enthält in seinem kulturgeschichtlichen Programm Zirkeln, weil er nach Erklärung seiner Führer eine neue Weltanschauung

an die Stelle des christlichen Glaubens setzen will. Führende Vertreter des Nationalsozialismus stellen die deutsche Rasse höher als die Religion. Sie lehnen die Offenbarungen des Alten Testaments und sogar das mosaische Gebot ab. Sie lassen den Primat des Papstes nicht gelten und spielen mit dem Gedanken

einer neuen deutschen Nationalkirche.

Die Bischöfe müssen also als Wächter der kirchlichen Glaubenslehre vor dem Nationalsozialismus warnen, solange und soweit er Auffassungen kundgibt, die mit der katholischen Lehre nicht vereinbar sind. Den katholischen Geistlichen ist es streng verboten, an der nationalsozialistischen Bewegung in irgendeiner Weise mitzuarbeiten.

Schärfere Schülerschule.

Einschränkung der Ausnahmeprüfungen.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages äußerte sich Kultusminister Grimmer über das höhere Schulwesen. Der Minister kündigte einen Erlass an, der eine

schärfere Auslese in den höheren Schulen

zur Pflicht macht. In die unterste Klasse der höheren Schulen würden von Ostern ab die Aufnahmen nur noch unter Vorbehalt der Bewährung in dem ersten halben Jahr erfolgen. Auch für die weiteren Klassen seien neue Vorschriften getroffen worden, die eine stärkere Auslese der Schüler gewährleisten. Ferner werde

die Aufnahmeprüfung

bei dem Übergang von der Grundschule in die mittleren und höheren Schulen grundsätzlich abgeschafft. Nur, wo die Zahl der Befähigten die Zahl der verfügbaren Plätze übersteige, könne der hierfür vorgesehene Ausschluß nochfalls eine Aufnahmeprüfung vornehmen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 13. Februar 1931.

Umgang mit elektrischen Lampen.

Man freut sich an elektrischer Beleuchtung, wenn man hat. Einschalten, ausschalten, knippen, Glühlampe — das ist modern, das ist schneidig. Es riecht nicht nach Petroleum, es riecht nicht nach Phosphor und Schwefel, es ist eine nette, reine Sache: man braucht Licht und es wird Licht, ohne daß man sich sonderlich zu bemühen braucht. Jedes Kind kann das machen. Das alles ist uns — wenn man so sagen kann — so in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir uns ein Leben ohne Elektrizität gar nicht mehr vorstellen können. Nur daß man dabei ganz vergißt, daß die Elektrizität auch ihre Tücken hat, selbst in der harmlosen Gestalt der elektrischen Glühlampe, die uns von allen elektrischen Dingen am nächsten steht oder hängt. Noch immer ist es in der Bevölkerung nicht zur Genüge bekannt, wie leicht durch Unachtsamkeit oder durch mangelhafte Installation von elektrischen Lampen Unfälle entstehen können, nicht nur Unfälle leichter Art, sondern auch Unfälle mit tödlichem Ausgang. Man braucht nur einmal einen Blick in die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsämter zu werfen und man wird staunen über die große Anzahl von Unfällen, die sich ereignen, wenn man mit elektrischen Lampen nicht richtig umgeht. Da ist ein junger Mann, der beim Arbeiten im Keller den stromführenden Metallteil einer Glühlampe mit feuchter Hand berührt und einen solchen Schlag erhält, daß er bewußtlos zusammenbricht und kaum ins Leben zurückgerufen werden kann. Da ist eine Arbeiterin, die die über ihrem Arbeitsstische hängende elektrische Glühlampe mit einem feuchten Lappen reinigen will und im nächsten Augenblicke tot zusammenbricht. Da wird ein Hausdiener, der in einem feuchten Viertel an der Fassung einer elektrischen Lampe herumwirtschaftet, durch den elektrischen Strom getötet. Das ist nur eine kleine Auswahl von Beispielen aus neuester Zeit und man könnte sie beliebig fortsetzen. Was folgt aber aus allen diesen Dingen? Daß die elektrische Beleuchtung sehr schön ist, daß man aber nicht planlos und ohne jede Sachkenntnis damit umgehen darf, wenn man nicht schwer zu Schaden kommen will. Zu warnen ist vor unvorsichtsmäßigen Fassungen der Lampen, zu warnen ist vor allem vor der Verübung dieser Fassungen mit feuchten Händen, mit feuchten Lappen oder in feuchten Räumen. Unvorsichtsmäßige Beleuchtungskörper müßten unter allen Umständen dem Gebrauch entzogen werden. Sowohl, müßten — aber tut man's denn immer? Und so wird man sich nicht wundern dürfen, daß die so mild und freundlich dreinschauende Glühlampe immer wieder unvorsichtige Menschenfinder zu schwerem Schaden bringt.

* Eine Viertelmillion Uebernachtungen. Der nunmehrige Gau Sauerland-Münsterland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen e. V. kann für den Bereich des früheren Gau Sauerland bereits die Uebernachtungszahlen des Jahres 1930 mit einer Gesamtzahl von 276 000 Uebernachtungen angeben. Es ist erfreulich festzustellen, daß somit die Zahl des Vorjahres von 233 000 um rund 20 Prozent überschritten ist. Es ist also trotz der unbeschränkten Notlage zu vermerken, daß unsere Jugendherbergen in dem ungünstigen Jahre 1930 einen erfreulich wachsenden Zuspruch gefunden hat. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich überall die Arbeitslosigkeit einschränkend und hemmend breit macht, daß ungezählte Gruppen und vor allen Dingen Schulen die vorgesehene Wanderungen und Schulfahrten nicht ausführen konnten, weil es dem Leiter nicht gelang, die Pfennige für die Fahrt aufzubrin-

Keine weitere Kürzung der Beamtengehälter.

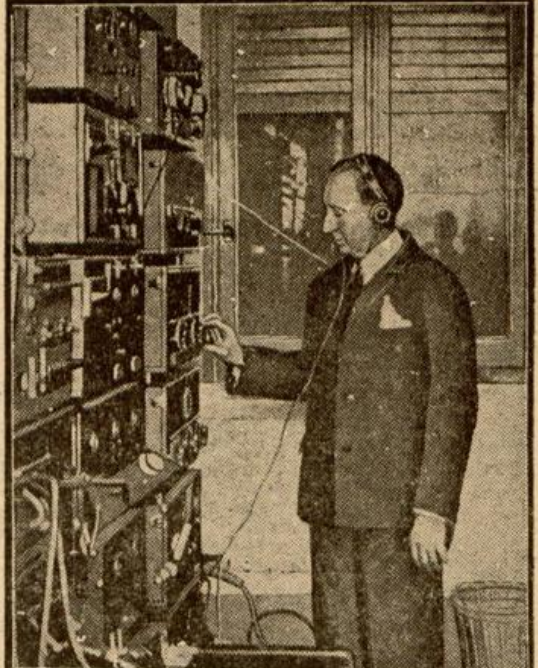
Sparbarkeit in der Finanzverwaltung.
Reichsfinanzminister Dietrich erklärte im Haushaltsausschuß des Reichstages: Alle Wünsche nach Sparbarkeit im Haushalt des Reichsfinanzministeriums liegen auf einer Vereinfachung des Apparates hinaus und er habe diesen Wünschen durchaus Rechnung getragen. Das Personal seines Ministeriums werde Ende dieses Jahres um etwa hundert leitende Personen verringert sein.
Zum Schluß gab der Minister die wichtige Erklärung ab, daß nicht geplant sei, an den Beamtengehältern noch weitere Kürzungen zu machen. Derartige Forderungen von weiteren Kürzungen brächten die Gefahr mit sich, zu Agitationszwecken im Volke benutzt zu werden und erneute Unruhe in die Bevölkerung hineinzutragen. Er habe keineswegs die Absicht, die Beamtengehälter weiter zu kürzen.

Das Problem von Kirche und Kommune.

Die Kirche im politischen Leben.
Der Evangelische Reichsausschuß für kommunale Arbeit eröffnete in Berlin seine Reichstagung, die der Behandlung der für Kirche und Kommune gemeinsamen Fragen gewidmet ist. Generalsekretär Dr. Karow behandelte in einer Ansprache das Problem von Kirche und Kommune.
Beide hätten von alters her gemeinsame Arbeitsfelder gehabt und auf dem vielverzweigten Gebiet der Wohlfahrtsarbeit, der Schule und der Jugendpflege werde auch trotz der veränderten Zeitverhältnisse eine ständige Verbindung bleiben. Diese Verbindung sei auch durch die Persönlichkeiten gegeben, die gleichzeitig in der Kommunalpolitik und in der Kirche tätig seien. Dadurch werde um beide Lebenskreise ein Band geschlossen und die Gewähr gegeben, daß evangelischer Geist sich im öffentlichen Leben der Gemeinden Geltung verschaffe. So wirke die Kirche durch ihre Glieder in das politische Leben hinein und verwirklichte den Geist opferfreudiger Liebe, den kein politisches Gemeinwesen entbehren könne. Justizrat Hallensleben sprach für den Kreis der Kommunalpolitiker. Er berührte insbesondere die Gebiete, auf denen die kommunale Selbstverwaltung mit den evangelischen Interessen zusammenhängt: die Krankenhausfürsorge, das Friedhofswesen und die Schule. Wenn gerade auf diesen unsittlichen Kampfgebieten sehr viele unerfreuliche Erscheinungen des kommunalpolitischen Lebens zu verzeichnen seien, so beweise dies die Notwendigkeit, daß die protestantische Weltanschauung auch im Leben der Kommune die ihr gebührende Beachtung erlange.

Rundfunkrede des Papstes.

An die ganze Welt.
Der Papst hielt an der neuerrichteten Funkstation der Vatikanstadt eine Ansprache an die ganze Welt. Er richtete seine Worte an die kirchliche Hierarchie, die Ordensleute, die Missionare, alle Gläubigen und Ungläubigen und die



Marconi an der Funkstation der Vatikanstadt.

bedrängten Brüder, an die Regierungen und ihre Völker, an die Reichen und Armen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, an alle Bedrängten und Notleidenden. Allen wünschte er den Frieden des Herrn und spendete ihnen den apostolischen Segen. Die Ansprache des Papstes dauerte etwa zehn Minuten und wurde nacheinander in die wichtigsten Weltsprachen übertragen.
Vor der Ansprache richtete Marconi, der die Vatikanfunkstation eingerichtet hat, einige Worte an die Hörer, wobei er darauf hinwies, daß die Welt schon immer auf die Worte gehört habe, die von dieser Stelle aus gesprochen wurden.

Hausdurchsuchungen bei Berliner Nationalsozialisten.

Was die Polizei und was die Gauleitung sagt.
In Erfüllung eines in der Totschlagache Schneider-Graf ergangenen Beschlusses des Untersuchungsrichters wurde, wie der Berliner Volk berichtet, eine Durchsuchung der Geschäftsräume des obersten Sturmführers, Hauptmann a. D. Stennes, seiner Privatwohnung sowie der Geschäftsräume des Gauleiters Berlin, ferner der Wohnung des Gauleiters, der engeren Mitarbeiter und Standartenführer und der für den Wohnbezirk der gesuchten Personen zuständigen Bezirks- und Sektionsführer der N. S. D. A. P. von Beamten der Politischen Polizei vorgenommen. Die Durchsuchung bezweckte, so erklärt der Polizeibericht, die Feststellung des Aufenthalts der Gesuchten, Beder und Hausflucht.
Über die Hausdurchsuchungen gibt auch die Gauleitung der N. S. D. A. P. eine Darstellung, in der es u. a. heißt: Etwa vierzig Beamte erschienen in einem überfallmandat und durchsuchten das ganze Haus. Sämtliche Schreibtische wurden erbrochen.
Zu bemerken sei, daß die Hausdurchsuchung kurze Zeit, nachdem Stennes fortgefahren war, vorgenommen wurde; auch die Hausdurchsuchung bei der N. S. D. A. P. in München sei in Abwesenheit der Führer vorgenommen worden. Mehrere Körbe mit Schriftstücken wurden mitgenommen. Unter den erbrochenen Schränken befindet sich auch der des Reichstagsabgeordneten Hauke.

Der Daseinskampf der Landwirtschaft.

Reichslandbund und Regierung.

Ein Steuernotjahr für die Landwirtschaft.
Auf der Generalversammlung des Reichslandbundes, Graf von Kaldreuth, das Wort zu längeren Ausführungen über den Daseinskampf der Landwirtschaft, der das ganze deutsche Volk angehe. Die Hoffnungen, die an den vom Reichspräsidenten der Reichsregierung gestellten Auftrag zur Rettung der Landwirtschaft geknüpft wurden, seien schwer enttäuscht worden. Der Niedergang der deutschen Landwirtschaft könne nicht mit der Weltagrarkrise entschuldigt werden. Die Preise, die die deutsche Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse brauche, könnten sich nicht nach den Weltmarktpreisen richten, sondern müßten nach den Erzeugungskosten festgesetzt werden. Keine Landwirtschaft arbeite unter so schweren Vorbelastungen und unter so ungünstigen Bedingungen wie die deutsche. Kein anderes Volk habe Tributlasten, Soziallasten und Steuern in ähnlichem Umfange zu zahlen.
Die Möglichkeit, die deutsche Landwirtschaft zu retten, sei durchaus gegeben. Schutz gegen die Einfuhr vom Ausland und verlässlicher Ausgleich zwischen Überzeugung und Bedarf im Innern seien die Voraussetzungen dazu. Der Ermächtigungsschluß auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft habe sich im Grundgesetz bewährt. Dagegen habe die Regierung bezüglich der Schutzmaßnahmen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion versagt. Sicher habe der Reichskanzler selbst den besten Willen, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen. Es sei aber eine andere Frage, ob dieser Wille sich zur Tat auswirken werde. Der Redner forderte erneut ein Steuernotjahr für die Landwirtschaft und eine fühlbare Lastensenkung. Mit scharfen Worten wandte er sich gegen die hohen Verwaltungsausgaben der öffentlichen Hand und die Vergewandung öffentlicher Mittel, wie sie jahrelang von den Kommunen getrieben worden sei. Die hohen Zinsen seien untragbar. Vor allem sei es aber unmöglich, die Tributleistungen von zweieinhalb Milliarden jährlich aufzubringen. Die Regierung müsse den Mut haben, die Reparationsfrage aufzurollen.
Die Regierung Brüning oder eine andere kommende Regierung

konnte die deutsche Landwirtschaft nur zur Gesundung führen, wenn sie sich auf die nationalen Kräfte im deutschen Volke stütze. Die Möglichkeit hierzu sei vorhanden. Der Reichslandbund werde den Kampf um die Freiheit der deutschen Scholle ohne Rücksicht auf die Parteien weiterführen.

Das Volksbegehren des Stahlhelms
auf Auflösung des Preussischen Landtages begrüßte Graf Kaldreuth, denn ohne eine Änderung der preussischen Regierung sei eine Gesundung des Reiches nicht möglich. Für die Landwirtschaft könne der Kampf noch lange gehen, und privatwirtschaftlich müsse man sich dementsprechend einstellen.

Die Hauptaufgabe
sei heute, die landwirtschaftlichen Betriebe bis zur nächsten Ernte über Wasser zu halten. Alle unnötigen Ausgaben müßten unterbleiben. Bezüglich der Steuerlasten müßten alle gesetzlichen Möglichkeiten (Stundungsgesetze, Nebenschlagungsanträge usw.) ausgenutzt werden.

Wo bleibt die Agrarhilfe?

Ver spätete Einsicht und unzulängliche Tatbereitschaft.
Zu dem Ende der Agrarhilfe nimmt die „Grüne Front“ in ei... Erklärung u. a. wie folgt Stellung: Nachdem am 30. Januar nach mehrwöchigen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Grünen Front eine grundsätzliche Übereinstimmung über weitere landwirtschaftliche Hilfsmaßnahmen erzielt worden ist, erwartet die deutsche Landwirtschaft seit dieser Zeit, daß die Zusage der Regierung in Aussicht gestellten Maßnahmen seitens der Reichsregierung. Die Grüne Front wird sich in ihrem Kampf, der um eine gerechte Sache, nämlich um die Sicherung einer menschenwürdigen Existenz von Millionen deutscher Bauern geht, durch noch so heftige Angriffe nicht beirren lassen. Die rechtzeitige Verwirklichung ihrer sachlich begründeten Forderungen wäre für die deutsche Landwirtschaft von unschätzbarem Vorteil gewesen, während die verspätete Einsicht und die unzulängliche Tatbereitschaft gewisser Stellen der deutschen Landwirtschaft sehr teuer zu stehen gekommen sind. Gezeichnet ist die Erklärung von den Führern Brandes, Graf Kaldreuth, Hermes und Fehr.

37. Haupttagung der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen.

Münster. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen hielt gestern vormittag im Landeshaus zu Münster ihre 37. Haupttagung ab, die von 79 Abgeordneten besucht war. Außer dem Oberpräsidenten war eine Reihe von Vertretern der verschiedenen Behörden der Stadt Münster und aus dem Regierungsbezirk erschienen. Freiherr von Kerdorff eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er zunächst des verstorbenen Vorsitzenden Freiherrn von Ledebour in warmen Worten gedachte, und dem Landesökonomierat Dr. Herold und anderen verstorbenen Mitgliedern Nachrufe widmete. Er wies auf die ernste Lage der Landwirtschaft hin und hob hervor, daß die Wirtschaft heute am Ende ihrer Kraft angelangt sei. Die Landwirtschaft schähe den lauernden Willen der Reichsregierung und es sei Pflicht aller landwirtschaftlichen Organisationen und Organe, mit verdoppelter Kraft mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Vaterlandes. Oberpräsident Gronowski verband mit dem Dank für die Einladung den Wunsch, die deutsche Landwirtschaft möge bald aus der Not Rettung finden.
Sodann schritt man zur Wahl der Vorsitzenden. Mit großer Mehrheit wurde Freiherr von Kerdorff durch Zutritt zum Präsidenten gewählt. Stellvertreter wurde Landtagsabgeordneter Lange-Windhoff.
Das Rechnungsjahr 1929 weist an Einnahmen 3 713 652 R.M., an Ausgaben 3 626 792 R.M. aus, so daß ein Reib von 86 860 R.M. verbleibt. Der Haushaltsplan für 1931 wurde festgesetzt und die Umlage von Dreizehndrittel Prozent des Grundsteuerreinertrages in Ansatz gebracht. Alsdann wurde eine Aenderung der Satzungen der Landwirtschaftskammer vorgenommen, die durch die Umgebungen im Industriegebiet notwendig wurden. Danach kommen statt der 91 Mitglieder von nun ab 89 Mitglieder in Betracht. Die Stadtkreise Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und Hagen sollen den Landkreisen angegliedert werden. Sodann folgte ein Referat des Regierungspräsidenten a. D. Kilscher-Berlin über die Notverordnung und ihre Auswirkung auf die Landwirtschaft. Zur Bildung eines paritätischen Beirats wurde eine Entschließung angenommen, wonach ein aus 10 Arbeitnehmern und Arbeitgebern bestehender Ausschuss die Interessen der Landwirtschaft wahrzunehmen hat.

Ein Sauerländer — Ehren doktor der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin.

Anlässlich der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, die, wie der schwedische Gelehrte Dr. Anderson (Stockholm) in seiner Rede betonte, die berühmteste landwirtschaftliche Hochschule der Welt ist, wurde außer 5 anderen prominenten Vertretern und Förderern der landwirtschaftlichen Wissenschaft die hohe Würde eines Ehrendoktors auch dem Ministerialdirektor Dr. Arnoldi-Berlin verliehen.
Der neue Ehrendoktor ist ein geborener Sauerländer. Er stammt aus Altenhundem, und sein Name hat wie in der wissenschaftlichen Welt so auch in seiner engeren Heimat einen guten Klang.
Batterieführer im Felde, Student der Landwirtschaft in Königsberg, wo Arnoldi auch promovierte, wurde er nach Friedensschluß schon nach 1/2-jähriger Probezeit als Hilfsarbeiter der Domänenverwaltung in das Preussische Landwirtschaftsministerium berufen; kurz darauf erfolgte seine Ernennung zum Regierungs- und Landesökonomierat und unter Überspringen des Oberregierungsrates nach 1/2 Jahr zum Ministerialrat. 1923 wurde der 38-jährige durch das berechnete Vertrauen seiner Behörde zum Ministerialdirektor befördert und ihm die Gesamtleitung der preussischen

Domänenverwaltung übertragen. 1927 übernahm Arnoldi, der in seiner gesamten schwierigen Tätigkeit eine große Arbeitskraft mit verblickender Urteilskraft verband, auch das wichtige Amt eines Personaldezernenten und gleichzeitig die Leitung der allgemeinen landwirtschaftlichen Abteilung (Hauptabteilung) des großen Preussischen Landwirtschaftsministeriums. Seit 1927 ist Arnoldi Mitglied des Reichsrates, in dem er bei den Agrargesetzen in den verschiedensten Ausschüssen maßgebenden Einfluß ausübt. Im sog. Länderausschuß, der die Verteilung der Reichsmittel für das landwirtschaftliche Notprogramm vornimmt, ist er der preussische Vertreter.

Westfalen, besonders das Sauerland, kann stolz darauf sein, einen solchen Mann zu seinen Söhnen zählen zu dürfen. Trotz aller Ehrungen ist er geblieben, was er stets war — ein echter Sohn der roten Erde von altem Schrot und Korn, der mit allen Fasern seines Herzens am Westfalenlande hängt. Gar oft hat er den Beweis erbracht, daß er dem Lande, „wo seine Wiege stand“, die westfälische, die sauerländische Treue bewahrt hat.

Dr. F. Wiese, Berlin-Friedenau.

Gewinn auszug	
5. Klasse 36. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.	
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II	
3. Ziehungstag	11. Februar 1931
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
2 Gewinne zu 200000 M. 33980	
8 Gewinne zu 10000 M. 13118 21697 54544 274190	
4 Gewinne zu 5000 M. 337306 347529	
14 Gewinne zu 3000 M. 58232 80268 297948 311299 316942	
325693 332908	
52 Gewinne zu 2000 M. 5355 25447 56458 60057 87436 198012	
103972 134465 139383 146615 172028 184414 199589	
204160 208861 226342 246584 252735 282022 310764 320960	
363649 371352 373423 373710	
102 Gewinne zu 1000 M. 5350 6561 10815 26717 32211 35392	
38262 50503 54340 55924 64165 67314 70352 75563 88767	
95809 97432 101547 101017 112585 113421 118355 120698	
126756 158006 161815 166713 180349 190664 191681 191861	
192817 216871 221163 224243 228454 253370 257926 258653	
261720 286417 310578 325339 333193 340044 359839 364602	
375627 380429 386979 397697	
160 Gewinne zu 500 M. 21895 26091 29354 33582 35105 37501	
38360 39704 50493 52059 60956 61808 80213 82022 88332 91415	
93806 97718 124006 125589 133976 136291 146003 151036	
151438 153172 160267 161228 168001 168476 171407 172917	
175899 177122 180303 180778 181673 195691 211540 218475	
255606 264482 266342 266754 268265 274137 276193 277951	
280910 283579 288306 292684 294262 296192 296197 301775	
310571 318258 319809 321460 323601 325143 326450 332312	
335420 344294 345684 347183 348964 358612 360744 363285	
366711 373123 375660 378334 381244 386323 393317 398427	
Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 24 zu je 25000, 172 zu je 10000, 444 zu je 5000, 906 zu je 3000, 2688 zu je 2000, 5770 zu je 1000, 8874 zu je 500, 26680 zu je 400 Mark.	
4. Ziehungstag	12. Februar 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen	
2 Gewinne zu 100000 M. 346669	
2 Gewinne zu 50000 M. 133555	
2 Gewinne zu 10000 M. 274464	
2 Gewinne zu 5000 M. 280916	
22 Gewinne zu 3000 M. 2862 29655 56448 94175 139944 205625	
225480 234499 252492 348269 391257	
56 Gewinne zu 2000 M. 61515 60117 76837 106900 110199 149352	
149957 160141 182194 191493 195879 202246 219428 260518 266504	
281934 295289 307304 307692 313633 317522 325655 332108 353587	
120 Gewinne zu 1000 M. 16 8689 9394 9439 18551 18994 22430	
37023 49721 50719 58190 58252 69328 71429 83468 91352 106152	
115886 116801 118177 126550 126993 135109 139218 149127 149558	
165645 169936 175545 179294 188603 192971 196914 203289 204349	
211057 213291 214089 220682 233828 240507 249374 249530 258925	
290852 294003 300445 305450 324815 329533 330120 330712 338221	
343848 344192 351015 364738 384593 388722 393165	
212 Gewinne zu 500 M. 4753 6178 9481 19878 23140 29118 33362	
3272 43113 44700 47243 52279 57336 64075 64173 64544 65972	
73248 76545 81250 89594 93958 99484 100500 101478 108529 117002	
119794 123698 125482 126699 129782 133897 139422 139718 142579	
147143 147853 162687 163164 163435 163923 165706 181631 197196	
189886 190012 191754 192203 198113 197709 198422 200354 21132	
212722 215558 222609 227116 243856 246890 252101 253323 258129	
260927 263577 265997 266560 266870 268521 270685 275929 278622	
283569 288165 291289 291358 292857 295187 295291 297050 298681	
299227 300116 301356 305416 305451 315558 324411 328566 332299	
338237 344294 345634 345639 351565 352391 354487 355278 360225	
364389 365358 366940 375301 378433 380220 382911 390655 394852	
395934	

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine vor kurzem gekaufte schwarz-schekige Kuh bekommt das fünfte Kalb und ist fünf Monate trüchtig. Sie gibt noch täglich 10 Liter Milch. Die Butter hat aber einen öligen, talgigen Geschmack. Die Kuh bekommt als Kraftfutter täglich 4 kg gutes Gerstenschrot, gebriut als Trank, 40 kg zerkleinerte Rüben, gemischt mit Spreu, 4 kg Luzerneheu und 5 kg Gerstestroh. Der Kot der Kuh ist etwas dünn und hat einen üblen Geruch, bei derselben Fütterung war bei der andern Kuh die Butter gut, und auch der Kot dick und nicht von solch üblem Geruch. Ich bitte um Ihren Rat. E. K. in B.

Antwort: Milchfehler und Butterfehler der geschilberten Art können durch die verschiedensten Ursachen bewirkt werden. In Frage kommen zunächst gewisse Futterstoffe, namentlich bitterstoffhaltige Pflanzen, wie z. B. Haferstroh, Rohrüben, Wasserriiben, Rapskuchen, Lupinen, Wicken usw., weiter über aber auch gewisse Krankheiten auf die Beschaffenheit der Milch einen wesentlichen Einfluß aus, wie z. B. Maul- und Klauenseuche, Euterleiden, Gebärmutterleiden und Magen Darmkatarrhe. Am vorliegenden Falle ist anzunehmen, daß der bei der Kuh bestehende Darmkatarrh die Ursache für den Milchfehler bildet. Die im Darmhalt stets massenhaft vorhandenen Erreger der Milchgärung und Käseblähung gelangen auf dem Wege der Blut- und Lymphbahn in das Euter und damit in die Milch, in der sie dann die beobachteten Veränderungen hervorrufen. Zur Beseitigung des Milchfehlers ist daher eine Behandlung des Darmkatarrhs notwendig (Verminderung der Fütterung, zunächst Abführmittel und im Anschluß hieran Einflamenschleim in großen Mengen und Bolus alba [weißer Ton] in zweitägigen Dosen von ein bis zwei Kilogramm in Tee). Nach Abheilung des Darmkatarrhs werden auch die Milch und Butter wieder normale Beschaffenheit zeigen. Dr. Cz.

Frage Nr. 2. Ich habe Gelegenheit, Roggen gegen Sojabohnenschrot im gleichen Verhältnis einzutauschen. Kann dieser Umtausch empfohlen werden? Welches von beiden Futtermitteln läßt sich vorteilhafter an Milchvieh, Jungvieh, Zuchtschweine und Mastschweine verfüttern? P. 3. in B.

Antwort: Der Roggen enthält 8,7% verdauliches Eiweiß und 71,3% Stärkewerte, während das Sojabohnenschrot 26,2% verdauliches Eiweiß und 83,9% Stärkewerte enthält. Das Sojabohnenschrot ist mithin dreimal so reich an verdaulichem Eiweiß wie der Roggen. Da es in der Wirtschaft in erster Linie an eiweißhaltigen Futtermitteln fehlt, kann der Umtausch nur empfohlen werden. Voraussetzung bleibt hierbei natürlich, daß daselbe einwandfrei ist. Sojabohnenschrot läßt sich mit gutem Erfolg an Milchvieh verfüttern, und zwar am besten in Verbindung mit Weizenkleie. Steht Hafer ausreichend zur Verfügung, so kann auch eine Zugabe von Haferstroh erfolgen. Verhältnis: Haferstroh: Weizenkleie: Sojabohnenschrot = 1:1:1. Auch für die Verfütterung an Jungvieh ist Sojabohnenschrot durchaus geeignet. Zweckmäßig ist eine Mischung von Haferstroh, Leinkuchenehl und Sojabohnenschrot wie 2:1:1. Für die Verfütterung von Sojabohnenschrot an Zuchttauen kommen kleine Gaben in Betracht, und zwar bis höchstens ein Pfund je Tier und Tag. Für die Schweine-

maße hat Sojabohnenschrot bislang nur eine geringe Verbreitung gefunden. Die Verarbeitung kleinerer Mengen kann aber ohne Bedenken erfolgen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Mein vom Blitz getroffener Schäferhund, der betäubt, blind und taub geworden war, kann jetzt wieder hören, aber nicht sehen. Die Augen haben einen komischen Ausdruck. Was kann ich gegen die Blindheit tun? R. S. in N.

Antwort: Gegen diese Art von Blindheit läßt sich schwer etwas mit Medikamenten ausrichten. Versuchen Sie es einmal mit subkutanen Einspritzungen von Chromogallin in der Schläfengegend. Vet.

Frage Nr. 4. Meine Landwirtschaft, etwa 20 ha groß, liegt mit einem großen Teil des Hofgeländes am Wasser, die Wirtschaft hat die sogenannte Küchensichereigerechtigkeit. Ich möchte nun eine andere nahegelegene Seefischerei hinzupachten und meinem Sohn die ganze Fischerei übertragen. Ich habe jetzt erfahren, daß es eine Preussische Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen gibt, die des öfteren Lehrgänge für jüngere Fischer veranstaltet, desgl. auch Lehrgänge für Fischergehilfen, Fischermeister usw. Mein Sohn soll nun, ehe er von mir die Fischerei übernimmt, diese Landesanstalt zur weiteren Ausbildung besuchen; oder empfehlen Sie mir zweckmäßiger eine Fischereischule? Gibt es überhaupt eine solche? S. in R.

Antwort: Die Preussische Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen hält in gewissen Zeitabschnitten sehr vielseitige Lehrgänge für jüngere praktische Fischer ab. Die Teilnahme daran ist meistens kostenfrei. Näheres erfahren Sie von der Direktion der Landesanstalt. Wenn Sie Ihrem Sohn aber noch eine gründlichere Ausbildung angedeihen lassen wollen, so empfehlen wir Ihnen die Fischereischule Löben, Ostpr., die er ein Jahr hindurch besuchen muß. Uebrigens bringt ständige Ankündigungen bezüglich Fischereilehrgänge der Preussischen Landesanstalt für Fischerei sowie betriebs Schulungslehrgänge, Lehrkurse usw. der Fischereischule die Neudammer „Fischerei-Zeitung“ (Wochenchrift für die deutsche Binnenfischerei, Fischzucht, Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei, Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis monatlich 1,50 RM). Wir möchten Ihnen dringend empfehlen, sich auf diese einzige wöchentlich erscheinende „Fischerei-Zeitung“ zu abonnieren, da sowohl Sie als auch Ihr Sohn viel Wissenswertes daraus entnehmen können. Sind Sie ferner Leser der „Fischerei-Zeitung“, so können Sie sich auch von der Schriftleitung dieser Zeitung gegen Abonnements-Ausweis und Einfindung von 50 Rpf. in Briefmarken ausführliche Auskunft über sämtliche Fragen der Fischerei einholen. A.

Frage Nr. 5. Ich möchte mir einige Kirchkäse von der Wurzel aus großziehen, um sie schon als junge Pflanze an den Boden und das Klima zu gewöhnen, und habe daher im letzten Sommer von Vogelkirschen einige Kerne getrocknet. Kann ich dieselben jetzt noch ins Freie bringen oder erst im Frühjahr? Wann ist die beste Pflanzzeit? R. K. in W.

Antwort: Getrocknete Kirchkerne haben die Keimfähigkeit verloren. Sie müssen im nächsten Jahre die Kirchkäse sofort nach der Ernte entweder im Freien an Ort und Stelle aussäen, oder dieselben in ein von Mäusen geschütztes Gefäß mit feuchtem Sande vermischen, hineinlegen und dieses mit dem Inhalt etwa einen halben Meter tief im Erdboden eingraben. Im nachfolgenden Frühjahr werden die Kerne im Freien, etwa so tief wie Erbsen, ausgegast. Die Sämlingsstammchen der Vogelkirsche müssen aber auf alle Fälle mit echten Süßkirschenreißern veredelt werden. Dieses geschieht in Kronenhöhe im Februar/März durch Kopulation oder durch Gießkopsprossen. Kz.

Frage Nr. 6. Anbei mehrere Birnbaumblätter von einem auf frisch aufgeschütteten Waldboden, wo früher Kiefern gestanden hatten, gepflanzten Baum. Sämtliche Blätter weisen dunkle

Flecken auf. Was ist die Ursache für die Fleckenbildung auf den Blättern? G. A. in T.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von der Kirschblattwespe und vom Septoria-Pilz befallen. Zur Bekämpfung der Blattwespe ist der Boden im Herbst mit Kalk, je Quadratmeter 250 g, zu kalken und tief umzugraben. Wenn möglich, sind bei der Arbeit die Hühner im Garten zu belassen. Steht Stalljauche zur Verfügung, so ist die Baumkrone hiermit bis zum Frühjahr öfters zu begießen, denn die Larven überwintern im Boden. Sollten sich im Juni/Juli dennoch die kleinen schwarzen schneckenartigen Larven an den Blättern zeigen, so ist einige Male mit vierbis fünfprozentigem Floraeit zu spritzen. (Chem. Fabrik F. Schacht, Braunschweig.) Die Bekämpfung des Pilzes besteht im Sammeln und Verbrennen der Blätter im Herbst. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, ist der Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Diese Spritzungen sind vom Juni ab noch einige Male mit einprozentiger Brühe in Abständen von vierzehn Tagen zu wiederholen. Kz.

Frage Nr. 7. Bin im Besitze einer rotweiß blühenden Kamelie. Sie hat schon im Sommer fünf Knospen getrieben; im September wurden drei der noch unaufgeblühten Knospen braun und fielen ab. Die andern beiden sind nun, nachdem sie halb aufgeblüht, diese Woche auch noch abgefallen. Die Kamelie treibt zur Zeit sehr stark in die Blätter, sie steht am hellen Fenster gegen Süden. Im übrigen macht die Pflanze einen sehr gesunden Eindruck. Sie wird einen Tag um den andern gegossen. Was ist gegen dieses Abfallen der Knospen zu tun? Ist Düngung erforderlich, wie oft muß die Kamelie umgepflanzt werden? Ferner blühen die Knospen meiner Azalee in Abständen von zwei bis drei Tagen einzeln auf — niemals ein voller Flor —, was ist zu tun? H. D. in 3.

Antwort: Das Abfallen der Knospen liegt an einer falschen Behandlung. Die Pflanze muß im Sommer auf einem halbschattigen, kühlen Plage, am besten im Freien, stehen. Im Herbst, bevor ein Reif auftritt, wird dieselbe in ein kühles Zimmer gebracht, am besten an ein nach Osten oder nach Westen gelegenes Fenster, welches bei Sonneneinstrahlung etwas schattiert wird, oder sie wird etwas abseits vom Fenster gestellt, doch so, daß sie nicht zu dunkel steht. Hier im Zimmer sowohl wie im Freien darf die Pflanze nicht gedreht werden, sondern muß die einmal angenommene Richtung beibehalten. Die geeignetste Überwinterungstemperatur ist 4 bis 10° C. Das Gießen hat bei dieser kühlen Temperatur nach Bedarf zu geschehen, und zwar dann, wenn die Erde anfängt krümelig zu werden. Keinesfalls darf der Topfballen je ganz trocken werden. Im Sommer an warmen Tagen kann reichlicher gegossen werden. So behandelt, bildet die Pflanze im Sommer Knospen, die im nächsten Frühjahr sicher blühen. Die Behandlung der Azalee ist die gleiche, eine gleichmäßig volle Blüte ist im Zimmer nur dann zu erlangen, wenn die Knospen im Sommer gleichmäßig ausgebildet werden, da die Knospenbildung aber bis zum Herbst und noch länger anhält, so ist das Aufbrechen derselben um Tage bis Wochen untereinander ebenfalls verschieden. Kz.

Frage Nr. 8. Beigelegte Weinprobe besteht aus Heidelbeeren und hat einen schlechten Beigeschmack. Wie kann ich den Wein davon befreien? M. S. in D.

Antwort: Der Heidelbeerwein enthält nur 5 Volumprozent Alkohol, daneben noch etwas Zucker. Er hat also nicht genügend ausgegoren. Um ihn zu einem haltbaren Wein werden zu lassen, der dann auch den Beigeschmack verlieren wird, raten wir zu einer Umgärung. Auf 10 Liter Wein sind 1,5 kg blauefreier Zucker ohne Wasser aufzulösen, daneben 5 g Salmiakpulver (Chlorammonium). Sodann muß mit einer Portion Reihese, Rasse Bordeaux, von P. Trauner in Röhlingen, umgegoren werden. Prof. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schallsmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gef. vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Die Dachrinne.

Von Regierungsbaurat Neumann.
(Mit 4 Abbildungen.)

Hast du lieber Leser schon einmal ernstlich nachgedacht über ihren Zweck? Fast möchte ich es bezweifeln; denn es gibt kaum etwas auf dem Lande, was so gleichgültig behandelt wird, wie dieser notwendige und nützliche Bestandteil

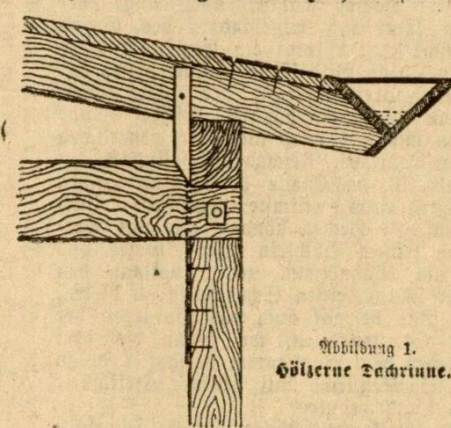


Abbildung 1. Hölzerne Dachrinne.

des Hauses. Da hängt sie an der Dachtraufe an durchgerosteten Rinneisen, bei Regengüssen plätschert das Wasser bald stürmischer bald sanfter über ihre Kante, denn sie liegt gestrichen voll von faulem Laub, Mörtel- und Dachziegelresten; bisweilen hat sie einen siebartigen Charakter, denn die Haken schossen mit dem Tesching nach den Spagen, fehlten sie und brachten so ein Loch nach dem anderen in ihren Boden. An jeder Ecke hängt wie ein dünner Regenwurm ein Blechröhrchen zur Erde, hinter dem das Mauerwerk schöne nasse Flecken aufweist. Du wunderst dich, denn kein Blick trifft ja

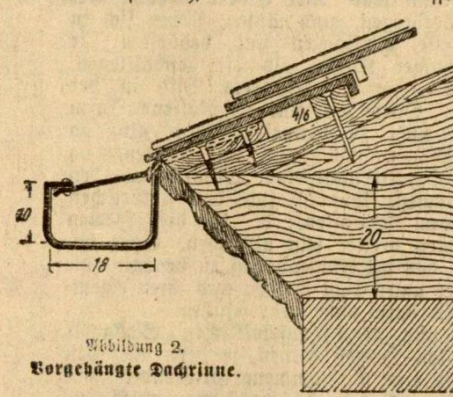


Abbildung 2. Vorgehängte Dachrinne.

ihre Hinterseite, die vom Frost aufgeplagt ist. Du ärgerst dich vielleicht, weil der untere Stutzen, die Tülle, immer abgebrochen und verbeult ist; beim Fahren um die Ecke fährt ja der Knecht jedesmal dagegen. Soll ich dir weiter von ihren Leiden erzählen, die doch eigentlich deine sind? Und wenn du überzeugt bist, daß du deine Dachrinne besser hältst, und ich ein Verleumder bin, dann geh zu Nachbar Schulze oder Müller und — du wirst mir dann recht geben. Dem

kannst du nachher erzählen, wie eine ordentliche Arbeit des Klempnermeisters aussehen soll.

Dachrinnen hat es gegeben, wo immer eine gewisse Kulturböhe Bauten von Wert entstehen ließ. Dem immer wieder bis in unsere Zeit in seiner Formgebung nachgebildeten griechischen Tempel war sie ein notwendiger Bestandteil, und wenn du aufmerksamen Auges einmal die alte gotische Kirche in der Nachbarstadt ansiehst, dann guck dich aus ihrer luftigen Höhe die oft wunderbar gebildeten Wasserspeier mit ihren Fragen und Fabelwesen an und lassen dich ahnen, daß hinter ihnen im steinernen Gefirn die Regenrinne entlang läuft, die sie speist. Da steckt allerlei Überlegung und handwerkliche Tüchtigkeit unserer Vorfahren darin.

Viel einfacher sieht es sich im Gebirge an, wo unter dem Schindeldach eine ausgehöhlte Tanne oder Lärche angebracht ist, bisweilen 2 m den Hausgiebel überragend, damit die Niederschläge weit ab vom Haus niederfallen. Sie erfüllt ihren Zweck vollkommen. Ihre Lebensdauer ist sicher 1 1/2 Jahrzehnte und kann auch ganz erheblich gesteigert werden, wenn sie im Innern einen Zerstreich erhält. — Hölzerne Bretterrinnen sind auch sonst bei ländlichen Gebäuden nicht ganz ungebrauchlich (Abbildung 1) und sind, mit Teerpappe ausgekleidet, durchaus für die Abführung der Niederschlagswasser geeignet. Meist ist der Gutstellmacher in der Lage, sie ohne große Kosten anzufertigen und das spricht in heutiger Zeit erheblich mit. Wird man doch beispielsweise an den beiden Traufen einer 20 m langen Scheune allein für eine Zinkrinne ohne Abfallröhre etwa 200 RM aufwenden müssen.

Im allgemeinen ist aber bei den Rinnen das Holz verdrängt durch andere Baustoffe. Erwähnt sei, daß die rührige Asbestzement-Industrie die Herstellung von Rinnen und Rohren aus Asbestzement in Zukunft betreiben will, und es ist wahrscheinlich, daß ihre Erzeugnisse begehrt sein werden. Im allgemeinen bestehen heute die Rinnen aus Blechen verschiedener Art.

Weißblech (d. h. verzinktes Eisenblech) und verzinktes Schwarzblech haben sich nicht so bewährt wie solches aus Kupfer oder Zink.

Nur für Gebäude besser Ausstattung kommen teure Kupferinnen zur Anwendung, die eine große Lebensdauer besitzen. Ihre Herstellung ist im wesentlichen dieselbe wie die der nachstehend beschriebenen Zinkrinnen. Zu beachten ist, daß Kupfer nie mit Zink, auch nicht mit dem verzinkten eisernen Rinneisen in Berührung kommen darf, weil Zerstörung des Metalls durch Elektrolyse zwangsläufig eintritt. Entweder müssen diese Stützen auch aus Kupfer hergestellt werden, oder man ummantelt die Rinneisen mit Blei.

Die überall bei uns gebräuchliche Zinkrinne wird aus Zinkblechen Nr. 11 bis 13 angefertigt. Diese Blechsorten haben folgendes Gewicht und Stärke:

Nr.	Gewicht qm in kg	Stärke in mm
11	4,06	0,58
12	4,62	0,66
13	5,18	0,74

Gegen Witterungseinflüsse ist Zink beständig. Die Haltbarkeit guter Klempnerarbeiten ist auf

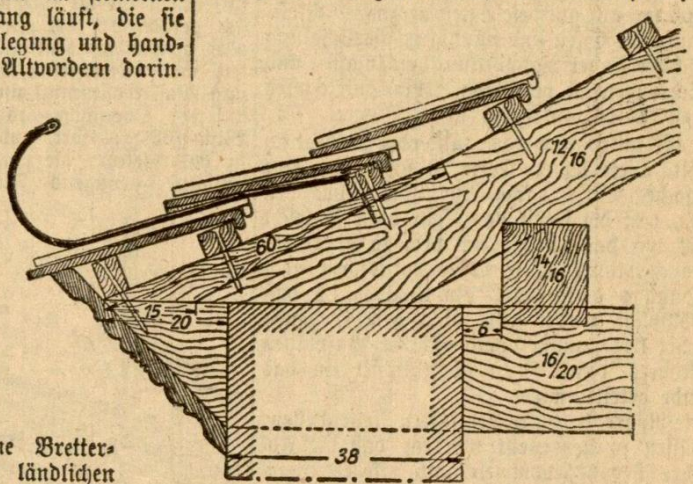


Abbildung 3. Aufgeschraubte Dachrinne.

25 Jahre zu bemessen. Zink wird jedoch leicht von Säuren aufgelöst. Feuchter Mörtel und Zement greifen Zink stark an. Auch Vogelkacke beschädigen durch ihre ätzende Wirkung das Metall. Das ursprünglich rein silberweiße Metall wird mit der Zeit an der Oberfläche unansehnlich grau.

Soll neues Zinkblech gestrichen werden, so ist es mit Sandpapier rau zu schleifen bzw. mit verdünnter Salzsäure oder Salmiak zu ätzen und abzuwaschen. Erst dann erfolgt die Grundierung und der Anstrich mit Bleiweißöl-farbe.

Man unterscheidet bei den gewöhnlichen Rinnen vorgehängte oder aufgelegte (Abbildung 2 und 3). Wo ein Begehen notwendig erscheint, wählt man hölzerne Kastenrinnen mit innerer Blechbekleidung.

Die Rinne muß nach dem Regenabfallrohr ein leichtes Gefälle von 1:100 bis 1:125 haben, d. h. es entfallen auf 1 m 1,0 oder bis 0,8 cm.

Die Abfallröhre (nach F. Thielemann) sollen in Abschnitten von 15 bis höchstens 20 m angebracht werden. Ihr Durchmesser richtet sich nach der Grundfläche (nicht Dachfläche) und der Anzahl der Abfallröhre. Zu-



Abbildung 4. Querschnitt der Abfallröhre.

Berechnung des Querschnittes wird folgende Formel zugrunde gelegt:

$\text{Dachquerfläche} = m \text{ Durchmesser des Rohres.}$
 $\text{Rohranzahl} \times 1000$
Angenommen, die Dachquerfläche beträgt bei 30 m Länge 200 qm, so sind 2 Abfallrohre anzulegen; es ergibt sich daher:

$\frac{200}{2 \times 1000} = 0,10$ m Durchmesser für jedes Rohr.
Hierzu kommen noch prozentuale Zuschläge, und zwar bei: Holzzementdächern 0%, Doppelpappdächern 20%, Metaldächern 33%, Ziegeldächern 25%, Schieferdächern 30%. Für obiges Beispiel wären also bei Doppelpappdach 2 Rohre mit je 0,12 m Durchmesser erforderlich.

Für kleinere Gebäude wird bei Kastenrinnen meist eine Breite von 15 bis 20 cm genügen und eine geringste Tiefe von 7 cm an der Vorderseite. Für größere Gebäude sind die betreffenden Maße auf 20 bis 25 bzw. 10 cm zu erhöhen, während sie bei Holzzementdächern, welche die Feuchtigkeit lange zurückhalten, etwas eingeschränkt werden können.

Gewählt wird bei vorgehängten Rinnen meist die Halbkreisform mit vorn angebogener Kante. Die Rinnenbleche müssen sich an den Stößen 3 cm überdecken. Die Stöße sind zu verlöten.

Die Zinkrinnen liegen in Abständen von etwa 60 cm auf gut befestigten verzinkten Rinnen. Die Eisen sind hündig in die Schalung (bei Schiefer- oder Pappdeckung) einzulassen und mit Schrauben zu befestigen. Ihre Stärke wird meist zu 38 x 4 mm gewählt.

Die Abfallrohre werden rund oder quadratisch gewählt. Diese letztere Form ist nicht etwa eine Modefrage. Diese edige Ausbildung hat den Vorteil, daß der Frost das Rohr nicht so leicht zerstört wie das runde. Um dem zu begegnen, sind auch Rohre einer Querschnittsform nach Abbildung 4 ausgeführt. Zu beachten ist, daß die Lötnaht vorn also nicht dem Gebäude zugewandt liegen muß, damit nicht bei Aufplätzen des Rohres durch Frost das Wasser an das Gebäude geleitet wird.

Die Rohre liegen in verzinkten Rohrschellen; sie müssen so hergestellt werden, daß die Abfallrohre herausgenommen und wieder eingebracht werden können, ohne die Rohrschellenstifte in der Mauer zu lösen. Die einzelnen Rohre sollen an den Stößen mindestens 6 cm ineinandergreifen.

Der Übergang der Dachrinnen in die Abfallrohre muß, wenn nicht besondere Rinnenkästen vorgesehen sind, trichterförmig hergestellt werden.

Die Abfallrohre werden meistens nahe bis an den Erdboden geführt. Ist eine Kanalisation vorhanden, so werden die in der Erde liegenden glasierten Tonrohre gewöhnlich durch Eisengußrohre mit den Zinkabfallrohren verbunden, da letztere zu leicht beschädigt werden könnten.

Sitzt das Abfallrohr an einer Hausdecke, die nahe am Wagenverkehr liegt, dann wird es gut sein, ihr unteres Ende durch einen Ababweißer, am besten einen schweren eingegrabenen Feldstein, gegen Stöße zu schützen.

In Gegenden, welche mit starken Schneefällen zu rechnen haben, bringt man oberhalb der Rinnen etwa 20 cm hohe Schneefanggitter an, meist aus verzinkten Winkelisen 30/30 mm. So werden größere Schneemassen, die auf steilen Dachflächen zum Abrutschen kommen und mit ihrem Gewicht die Zinkrinnen arg verbiegen können, zurückgehalten bis zum endgültigen Schmelzen.

Um einer Verstopfung der Abfallrohre entgegenzuwirken, werden oft halbkugelige oder kugelige verzinkte Drahtsiebe in die obere Öffnung dieser Rohre eingelegt, die feste Bestandteile oder faulendes Laub zurückhalten.

Überhaupt ist Laub ein arger Feind der Rinnen. Stehen Laubbäume in nächster Nähe des mit Rinnen ausgestatteten Gebäudes, so sollten sie regelmäßig im November gründlich von der Leiter aus gereinigt werden. Ist das nicht möglich, — man denke an Kirchendächer — so lasse man lieber die Rinnen weg. Denn eine Rinne, die sich leicht verstopft, kann eine Gefahr für ein Gebäude werden.

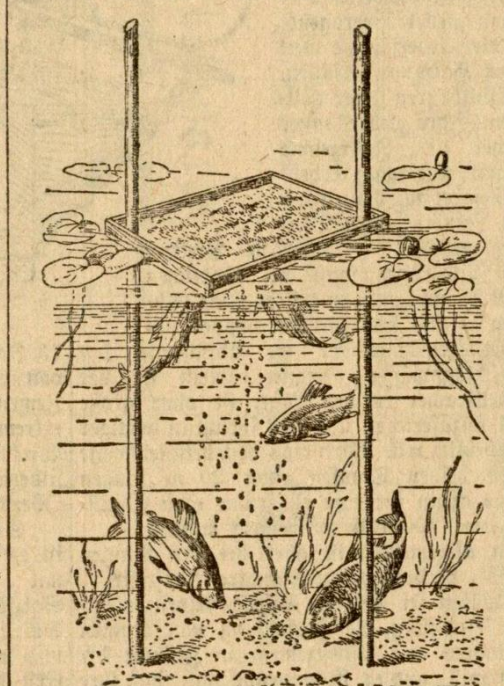
Bei Blüchleitanlagen muß dafür gesorgt werden, daß die Rinnen und Rohre mit der Kupferleitung verbunden werden, genau so wie andere metallische Leitungen (Zentralheizungen, Gas-, Wasserleitungen, Klingenglocken u. dergl.).

Zur Ausführung der Rinnen ziehe man nur tüchtige erfahrene Klempnermeister heran. Denn so einfach diese Klempnerarbeiten aussehen, sie erfordern doch weitgehendes fachliches Können und handwerkliche Verantwortung.

Praktischer Fisch-Futtermitteln.

Von Dr. F. Mehning. (Mit Abbildung.)

Nachdem eine große Zahl von Landwirten, die in einem kleinen Teich die Karpfen- und Schleienzucht betreiben, aus wirtschaftlichen Gründen dazu übergegangen ist, neben Lupine oder als Ersatz für Lupine wirtschaftseigene Getreidearten oder Schrot, oder Kleie, oder Reisfütterung an die Karpfen zu verfüttern, ergibt sich gerade bei der Verteilung feingehackter oder gemahlener Futtermittel eine Unbequemlichkeit, weil dieses feine Mahlgut nicht schnell genug Wasser annimmt und sich nach allen Seiten auf der Oberfläche des Teiches ausbreitet, der Wind führt es fort, und die Wellen schlagen es in das Geleze; die einzelnen Brocken, die in zwischen genügend Feuchtigkeit angenommen



Fisch-Futtermitteln auf dem Wasserpiegel eines Karpfenteiches.

haben, fahren an den Schilfbäumen in die Höhe, bleiben dank ihrem Klebergehalt oben haften und sind so für den Fisch verloren, verkommen oder werden von ungeladenen Gästen aus dem Tierreich verzehrt. Das voraufgehende Anfeuchten am Ufer oder im Futtertrahnen macht viel mehr Arbeit, als man auf den ersten Blick denken möchte, und man ist sehr geneigt, diese lästige Arbeit zu sparen und das Futter trotz oben angeführter Bedenken trocken auf das Wasser zu werfen.

Die Aquarientierliebhaber haben uns den Weg gewiesen, der hier an der Schwierigkeit vorbeiführt. Auch im Aquarium breitet sich das Fischfutter zu weit aus und verkommt zum Teil, wenn nicht ein Futtertrahnen aus Holzglas im

Aquarium schwimmt. Regt man das Futter in den Ring, so feuchtet es sich von selbst an und sinkt nach und nach zu Boden, die Fische nehmen es im Niedersinken oder sie nehmen es vom Boden auf, sie kommen auch von unten und nehmen es von der Oberfläche.

Schlägt man nun für den Teich Futtertrahnen aus vier Vatten oder Knüppeln zusammen und steckt sie mit Stangen im Teiche über dem Futtertrahnen fest, so erreicht man dasselbe wie der Aquariumfreund. Das Gefüllte schwimmt und das Futter kann vom Kasse aus trocken hineingelegt werden. Auch im Teiche kommen die Fische von unten und nehmen das Futter von der Oberfläche, das übrige sinkt nach unten. Der Futtertrahnen läßt den Futtertrahnen leicht erkennen, er kann auch ohne große Mühe von einer Stelle zur anderen gebracht werden, wenn man seinen Platz wechseln will oder muß. Am besten haben sich Bretter von 25 cm Höhe bewährt; 10 cm sind dann unter Wasser, 15 cm Rand ragen hervor und geben genügenden Windschutz für das Futter.

Zäune und Hecken am Bahndamm.

Von H. Schieferdecker.

Der Zug fährt durch eine hügelige Gegend auf einem Damm dahin; das Auge der Reisenden freut sich ungehindert des Grün der Landschaft. Da folgt ein Einschnitt durch einen Hügel; das Bild ist weg, statt dessen am Hange ein Bretterzaun. Wer hätte wohl nicht schon diese Unschönheit solcher Zäune empfunden und wer wird nicht den neuerlichen Erlaß der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der darauf abzielt, an Stelle der Zäune Hecken zu pflanzen, aufs wärmste begrüßen. Auch richtig gepflegte Hecken können, wie uns Berkowski in seinem Büchlein über Blumen und Bäume am Bahndamm zeigt, vollauf den Zweck der Zäune, einen Schneeeck zu bieten, erfüllen. Das beweist auch das Vorgehen der dänischen Staatsbahnen, wo sogar bis drei Hecken neben dem Bahndamm herlaufen, da ja hier die Schneefürne mit größter Festigkeit über das Land brausen.

Wenn eine Hecke schön und dicht sein soll, dann muß die richtige Pflanzenart ausgewählt werden. Weißdorn und Fichte sind die verbreitetsten Heckenpflanzen und gedeihen auf besseren Böden. Auf armen Böden sollte man Birken oder Kiefern nehmen. Weißdornhecken lassen sich gut zur Form schneiden, ähnlich auch die Fichten. Das Schneiden ist aber eine ziemliche Belastung für die Reichsbahn. Man schätzt diese Ausgabe auf jährlich eine Million Reichsmark. Es wird aber in vielen Fällen, so an freien Strecken gar nicht nötig sein, die Hecken „in Form zu halten“. Im Gegenteil, es wirkt z. B. eine freiwachsende Weißdornhecke besonders zur Blütezeit bedeutend schöner als eine geschnittene. Auch andere Gehölze, wie Flieder, Goldregen, auch Rosen, ließen sich in dieser Weise anpflanzen und bedürften für Pflege weniger Kosten als die geschnittenen. Dabei geben sie ein schöneres Bild in der Landschaft. Dort, wo eine geschlossene Form der Hecke nicht zu vermeiden geht, also an Bahnübergängen und nahe an Wegen, da sollte der Schnitt nicht eine „Mauer“ aus den Hecken machen, sondern sich der natürlichen Pflanzenform anpassen, d. h. die Hecken müssen unten breiter sein als oben. Ganz besonders ist das bei Fichtenhecken zu beachten, die sonst immer unten kahl werden und ihren eigentlichen Zweck dann nicht mehr erfüllen.

Nicht nur der landschaftlichen Schönheit werden solche Hecken dienen, sondern auch den Singvögeln eine willkommenen Gelegenheit zum Nisten geben. Gerade da, wo Hecken am Bahndamm nötig sind, auf freiem Feld, finden die kleinen Vögelchen ja wenig Niststätten. Hoffentlich gelingt es der Reichsbahn, das nützliche Verschönerungswerk durchzuführen; es ist geeignet, die Freude an dem Bild unserer Heimat zu erhöhen.

Neues aus Stall und Hof.

Salzleiste für Ziegen. In den geräucherten Futtermitteln ist meistens der natürliche Salzgehalt nicht in genügender Menge vor-

handen und ist deshalb eine kleine Menge an Salzgaben in der Regel nötig. Bekannt ist ja die besondere Salzbedürftigkeit der Ziegen wie auch der Schafe. Aber zu große Salzgaben wiederum können gefährlich werden, denn sie verursachen oft Vergiftungen. An täglicher Salzgabe für eine Ziege können durchschnittlich 5 g Salz gerechnet werden. Nun sind ja im Handel die recht zweckmäßigen drehbaren Salzrollen, von denen sich die Tiere, soweit sie Bedürfnis haben, die benötigte Menge selbst abwickeln können, zu haben. Man kann sich aber derartige Salzrollen auch selbst herstellen. Hierzu nimmt man 30 Teile Viehsalz, welche mit 70 Teilen fester Ton- bzw. Lehmmerde vermischt werden. Die so gewonnene Masse wird um ein rundes Holz zu einer Rolle geformt, jedoch darf diese nicht etwa bröckelig sein, da sonst leicht festere Stücke in den Magen der Tiere gelangen und dadurch Krankheitserscheinungen hervorgerufen werden. Die Salzrolle selbst wird an einer geeigneten Stelle der Stallwand in drehbarer Weise befestigt.

Finnen bei Kaninchen. Es ist durch Untersuchungen von Kaninchenkadavern festgestellt worden, daß wohl öfters Finnen im Innern der Tiere vorhanden sind, jedoch würden sie nur an den Därmen, aber niemals am oder im Fleisch vorgefunden. Dennoch vertilgt man etwa vorhandene Finnen durch Vernichtung der Gebärmere. Das Fleisch kann ohne Sorge genossen werden. Mit Finnen sind besonders die Kaninchen befallen, welche viel mit Gras von Wegerändern gefüttert werden oder mit Heu von Grasflächen, wo viel Hunde verkehren. Bekanntlich haben letztere stets Bandwürmer. Diese gehen mit den Entleerungen der Hunde im reifen Zustande ab, bleiben an den Grashalmen wie Kräutern kleben und gelangen nach dem Abmähen des Grases in den Körper der Kaninchen, wo sie sich zu Finnen entwickeln. Bei jungen Tieren kann dies den Tod zur Folge haben. Man gebe deshalb, wenn irgend möglich, kein Wegegras.

Tuberkulöse Hühner bilden nicht nur eine Gefahr für unsere Hühnerbestände, unter denen die Tuberkulose noch immer sehr verbreitet ist und zahlreiche Opfer fordert, sondern auch für Rindvieh und Schweine. Wenigstens scheint es, daß diese für eine Ansteckung durch Hühner empfänglich sind, wenn auch eine völlige Klarheit in diesem Punkte noch nicht herrscht. Ob eine Übertragung auf Menschen möglich ist, steht zwar noch nicht fest, kann aber, wenigstens soweit Säuglinge in Frage kommen, angenommen werden. Jedenfalls ist Vorsicht geboten. Zu bemerken ist, daß die Tuberkulose durch das Hartkochen der Eier nicht getötet werden. Die Geflügeltuberkulose muß vorläufig noch als unheilbar gelten, doch scheint es, daß man durch die Tuberkulinimpfung, wenigstens als Vorbeuge, gute Erfolge erzielt hat. Die Tätigkeit des Geflügelhalters soll sich in erster Linie auf die Abwehr erstrecken. Darum beachte man die größte Reinlichkeit und merze jedes kranke Huhn schonungslos aus. Stalldesinfektionen sind ebenfalls häufig notwendig. Besonders wichtig ist, daß man die Tuberkulose bald erkennt. Das ist im Anfang der Krankheit nur möglich, wenn mit Tuberkulin geimpft wird. Dieses wird in die Kehllappen gespritzt. Bei den von Tuberkulose befallenen Hühnern schwellen die Kehllappen an. Ist die Krankheit schon weiter fortgeschritten, dann magern die Tiere schnell ab, zeigen starken Durchfall und hinken vielfach. Dessen man die Tiere, dann findet man, in der Leber momentlich und an den Därmen, viele gelblich-graue Knötchen. Ganz sicher ist die Krankheit festzustellen, wenn man einen Schenkelknochen öffnet und das Mark untersucht. Findet man hier die genannten Knötchen, kann man mit Sicherheit auf Tuberkulose schließen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer. Körnermais kann auch in Norddeutschland mit Erfolg angebaut werden, wenn einmal die richtige Sorte, der Hartmais, gewählt worden ist und wenn zum andern Gelegenheit vor-

handen ist, die Kolben entweder unter dem luftigen Hausdach oder in einer industriellen Anlage, wie Ziegelei oder Brennerei, zu trocknen. Wer, wie in Oberschlesien, die Rübenblätter trocknen kann, kann auch den Maiskolben das überflüssige Wasser entziehen. Bei der Ernte braucht man nicht zu warten bis der letzte Kolben reif geworden ist. Die dann noch unreifen Kolben werden eben dann entleert, am besten zusammen mit Rübenblättern. Beim Anbau des Hartmais geschieht das Auslegen der Körner gegen Mitte Mai im Abstand von etwa 50 x 60 cm und einer Tiefe von 5 cm, wobei drei Körner in jedes Loch kommen. Ein Landwirt, der in der Nähe von Landsberg (Warthe) ganz leichten Sandboden bewirtschaftet, auf dem er im besten Falle fünf Zentner Roggen vom Viertelhektar erzielt, erntete dort das Doppelte an Maiskörnern. Es hat in der Tat auch für Nord- und Ostdeutschland der Hartmaisbau seine nahe Zukunft. Das Hauptziel bleibt hier allerdings immer wohl die Silage, daneben kann auch dem Körnerbau mehr als bisher Beachtung geschenkt werden. Man kann zu Versuchen mit dem Anbau von Hartmais, zunächst im kleinen, dringend raten.

Der Anfang des Maulwurfsanges findet immer wieder bereite Verteiliger, sobald die Mole der Maulwurfspele wieder aufzukommen anfängt. Die gesteigerte Nachfrage nach Maulwurfsfellen hat dazu geführt, daß in vielen Gegenden gewerbsmäßige Maulwurfsfänger darauf ausgehen, den Vernichtungskrieg gegen die Maulwürfe in ähnlicher Weise wieder aufzunehmen, wie es in den Inflationsjahren der Fall war. Die Folgen des Maulwurfsmordes, die sich namentlich in den Jahren 1924 und 1925 durch das verheerende Ueberhandnehmen der Erdschnakenlarven, der Engerlinge und Drahtwürmer auf den Wiesen, Weiden und Weckern gezeigt haben, werden wohl noch vielen Landwirten in Erinnerung sein. Durch einwandfreie Untersuchungen ist festgestellt, daß der Maulwurf tatsächlich ein eifriger Verteiliger der im Boden lebenden schädlichen Insektentlarven ist und deshalb weitgehend gebuldet und geschützt werden sollte. Die Landesregierungen haben diesen kleinen Helfer der Landwirtschaft auch bereits durch Gesetze und Verordnungen weitgehenden Schutz zugesichert; es kommt nur darauf an, daß jeder Einsichtige gegen Uebertretungen dieser Schutzvorschriften einschreiten hilft. Wer Maulwurfsfänger auf seinem Grund und Boden überrascht, sollte sie unverzüglich bei der Polizei zur Anzeige bringen.

Baut Sonnenblumen an! Das möchte man jedem Gärtner zurufen. Der Kern der Sonnenblumen enthält große Mengen Eiweiß und Öl, und überdies ist die Blüte in ihrer vollen Pracht doch immer ein herrlicher Schmuck des Gartens, in dem sie sich ganz besonders zur Grenzbezeichnung eignet. In geschlossenen Beständen liefert die Sonnenblume bei weitem nicht die hohen Erträge, als wenn sie einzeln steht, so daß Licht, Luft und Sonne sie von allen Seiten treffen kann. Deshalb lohnt auch ihr Anbau besonders im Kleinbetriebe, indem man sie einzeln in Kartoffel- oder Rübenfelder einsprengt oder daß man sie am Rande des Gartens, möglichst an einer Südwand oder zur Einfassung von Feldstücken benützt. Die Sonnenblume wird Ende April oder Anfang Mai gepflanzt, indem man drei Körner in ein Pflanzloch wirft und nach dem Aufgange die beiden schwächeren Triebe entfernt. Die Ernte erfolgt bei völliger Samenreife, wobei man sie sehr gegen das Ausfressen durch Vögel schützen muß. Man kann die Sonnenblumenscheiben mit Vorteil in der Weise verwerten, daß man sie den Hühnern zum Ausfressen vorlegt, denn durch den hohen Gehalt an Eiweiß und Fett bilden die Sonnenblumensamen ein wertvolles Hühnerfutter.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Hammelfleisch-Suppe auf russische Art. Brust- oder Schulterteil eines Lammes wird in nicht zu große Stücke geschnitten, die man mit kaltem Wasser ansetzt. Wenn die Brühe kocht,

wird sie tüchtig abgeschäumt, dann fügt man Salz, einige Pfeffer- und Gewürzkörner, ein Lorbeerblatt und eine Obertasse grobe Graupen hinzu. 15 Minuten später kommen eine Sellerieknolle, zwei Petersilienwurzeln, eine Porree-Zwiebel und etliche Mohrrüben dar, alles in Scheiben geschnitten, und wenn das Wurzelzeug beinahe weich ist, noch drei bis vier rohe Kartoffeln, die man völlig gar kochen läßt. Kurze Zeit vor dem Anrichten rührt man gebackte Petersilie und etwas Sahne in die Suppe und richtet sie über dem Fleische an.

Bachhähnchen in Wein- oder Bierteig. Die vorbereiteten Tiere werden geteilt, leicht mit Salz überstreut und einige Zeit beiseite gestellt. Inzwischen verquirlt man 250 g feines Mehl mit zwei Eigelb und einem knappen halben Liter Bier oder leichtem Weißwein, gibt Salz und den Eierkne zu. Der Teig muß ziemlich dickflüssig sein. Die geteilten Hähnchen werden darin umgewendet, so daß sie ganz von Teig umhüllt sind und dann in Fett schwimmend langsam zu schöner Farbe gebacken. Als Beilage eignen sich Gemüße wie auch Salate.

Gebackener Fleischrand mit Gemüse. Hierzu nimmt man 200 g Rind-, 400 g Kalbfleisch sowie 100 g fetten Speck und treibt alles mit einer kleinen Zwiebel durch die Maschine. Dann mischt man zwei Eier, Salz, Pfeffer, vier Eßlöffel geriebene Semmel, etwas feingehackte Petersilie, zwei Eßlöffel Kapern und einige Löffel saure Sahne gut darunter, gibt die Masse in eine gut mit Fett ausgestrichene, mit Semmelbröseln ausgestreute Randform, legt obenauf etwas Butterfladen und bäckt den Rand zu schöner hellbrauner Farbe bei mäßiger Hitze, ungefähr 45 Minuten lang. Nun wird der Rand auf eine Schüssel gestürzt — in die Mitte gibt man entweder Blumenkohl, den man mit einer dicken holländischen Soße übergießt, oder Rosenkohl; auch gedämpfte Steinpilze sowie gemischtes Gemüse kann man gut dafür verwenden.

Schokoladen-Schlaglaine. 200 g gute Blockschokolade sowie sechs bis acht Eßlöffel feinen Zucker übergießt man mit einer Tasse lauwarmem Wasser und stellt es warm, damit sich alles vollkommen löst. Acht Blatt weiße Gelatine wird mit wenig lauem Wasser aufgelöst. Inzwischen schlägt man ein halbes Liter Schlaglaine recht steif, gibt die aufgelöste Schokolade sowie die aufgelöste Gelatine hinzu und verrührt alles tüchtig. Auf den Boden einer Glashale legt man Makronen, dann gibt man die Sahne darauf und garniert die Speise mit Makronen und Ananasstücken. Vor dem Servieren muß die Speise recht kühl stehen.

Neue Bücher.

Die Läuse unserer Nadelhölzer. Von Franz Scheidter, Forstmeister i. e. R. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis brosch. 8 RM.

„Läuse und Wanzen gehören zum Ganzen“ sagt Götze, der Naturforscher. Sie sind vorhanden; auf ihre Daseinsweisen, dem Forstmann und dem Parkgärtner nicht unbekannt, stoßen wir alle Tage. Auch der, der sich nicht berufsmäßig mit den Nadelhölzern und ihren kleinen Schädlingen befassen muß, fällt so mancherlei auf, seien es die schön grünen Zäpfchen mit den roten Streifen an noch jugendlichen Fichten, sei es der weiße, pilzhähnliche Beschlag am Stamme einer Weymouthskiefer. Unangenehmer ist das Auftreten in Parkanlagen, wo jeder Baum seine schönste Form erhalten soll, ein Befall aber sehr leicht Krüppelwuchs zur Folge hat. Auch die Bekämpfungsmöglichkeiten sind angeführt und die Feinde in der Natur.

Der Text, unterstützt durch 68 nach eigenen photographischen Aufnahmen hergestellten, sehr guten Bildern, wendet sich an den Praktiker, der nicht bloß sehen, sondern auch wissen will. Wer Interesse an diesen Kleinlebewesen hat, wird in dem Buche reiche Belehrung und Anregung finden, besonders, da das handliche Format zum Mitnehmen bei einem Waldspaziergang auffordert.

gen und wenn man bedenkt, daß der vergangene Sommer, besonders in der Hauptwanderzeit der großen Ferien, alles andere als wanderungsfreudiges Wetter uns brachte, dann kann man aus den Zahlen herauslesen, daß diese Zunahme an Wanderfreudigkeit unter normalen Wirtschaftsverhältnissen noch bedeutend größer sein würde. Die Jugendherbergen entwickeln sich immer mehr zu einem Werk, mit dem man in sozialer, wirtschaftlicher und hygienischer Beziehung rechnet. Denn wenn wir uns auf der einen Seite über die anwachsenden Zahlen freuen, dann wollen wir dennoch nicht vergessen, daß bei einer Zahl von rund 425 420 Jugendlichen unter 20 Jahren in dem Arbeitsgebiete des früheren Gaus Sauerland die Uebernachtungsziffer, wenn jeder dieser Jugendlichen einmal im Jahre in einer Jugendherberge nächtigen würde, die Uebernachtungszahl über 400 000 sein müßte. Es zeigt sich also sofort, daß immer noch nicht Wandern und Jugendherbergen zum Allgemeingut unseres Volkes geworden sind, wie das der Wunsch der Herbergsfreunde ist.

Halber

— 0 Die Tagesordnung zur Sitzung der Gemeindevorstellung am Donnerstag, dem 19. Febr., umfaßt folgende Punkte: 1. Veräußerung von Grundeigentum. 2. Antrag der Freiwilligen Sanitätskolonne auf Weiterzahlung eines Zuschusses. 3. Anlage einer Zentralheizung in der Dienstwohnung des Rectors. 4. Verpachtung des Gemeindegutes Desterberg. 5. Wahl der Rechnungsprüfer für die Gemeindefassenrechnung 1930. 6. Bürgerchaftsübernahme. 7. Schiedsmannswahl. 8. Abrechnung über die Winterhilfe. 9. Abrechnung über die Weihnachtshilfe 1930.

—: Vaterländischer Frauenverein. Im Haus zur Fuhr fand gestern die Jahres-Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Halber statt. Sämtliche Bezirksgruppen waren vertreten außer zwei, die sich aber entschuldigt und ihre Jahresberichte eingesandt hatten. Das überaus schlechte Wetter machte einen Besuch nicht allzu leicht. Der Schriftführer, Herr Rector i. A. Clever eröffnete mit begrüßenden Worten die Versammlung und gab den Jahresbericht über die Arbeit der einzelnen Bezirksgruppen, aus dem eine segensreiche Tätigkeit zu erkennen war. Der Bildung einer Jugendgruppe, die von verschiedenen Seiten angeregt war, soll näher getreten werden. Alle Hausangelegenheiten, die über 5 Jahre im Dienste einer Familie stehen sollen durch Uebernahme einer Ehrenbüchse geehrt werden und wurden die Ortsgruppen angewiesen, dieselben namhaft zu machen. Darauf gab die Kassiererin Fräulein Jönburg den Kassenbericht, der eine Einnahme von 431,58 RM und eine Ausgabe von 166,17 RM nach, so daß ein Bestand von 265,41 RM verblieb. Nachdem die Kasse geprüft und für stimmend befunden war wurde der Kassiererin mit Worten des Dankes Entlastung erteilt. Nach Besprechung einiger interner Vereinsangelegenheiten schloß Herr Rector i. A. Clever mit einer Mahnung an alle Mitglieder zum treuen Festhalten an den edlen Bestrebungen des Vereins die Versammlung.

—: Infolge des Schneewetters hatten sich am gestrigen Tage verschiedene Autos festgefahren, die nur mit fremder Hilfe wieder flott gemacht werden konnten. Am Jungfernen Neubau in der Herpine hatte sich ein schwerer Lastwagen von auswärtis „verfrachten“ der nur dadurch wieder flott gemacht wurde, daß das Fuhrwerk der genannten Firma ihm aus der „Patsche“ half.

—: Eine Gruppe Winterportler machte hier einen Geländelauf. Dabei gerieten die Teilnehmer zwischen Halber und Anschlag an die Schienen der Reichsbahn welche sie verbotenerweise überquerten als ein Zug in einiger Entfernung ankam. Eine junge Dame dieser auswärtigen Gesellschaft blieb mit einem ihrer Schneeschuhe in den Schienen stecken und brachte sich so in höchste Lebensgefahr. Ein Begleiter konnte zum Glück noch im letzten Moment die Dame aus ihrer bösen Lage befreien, indem er das Brett löste und die total Verwirrte mit sich forttrug.

—: Die Witwe Gustav Hefendehl, Julie, geb. Gosenberg zu Wiene in hiesiger Gemeinde, wurde 80 Jahre alt. Sie ist geistig und körperlich noch recht frisch.

Schalksmühle

—!! Dahlebrüder. Die Abteilung Dahlebrüder des S. G. B. veranstaltete am Sonnabend, dem 7. Febr. abends 8 Uhr im Hotel Hende ihre Generalversammlung, an welcher ungefähr 25 Mitglieder teilnahmen. Nachdem der erste Vorsitzende Herr Eugen Krügel die Anwesenden begrüßt hatte, wurde die Versammlung als eröffnet erklärt und in die Beratung der umfangreichen Tagesordnung eingetreten. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer vorgelesen und von 2 ausgewählten Mitgliedern an Ort und Stelle kontrolliert und stimmend gefunden. Darauf wurde ein kurzer Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, vom Schriftführer erstattet. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, die die Wahl annahmen. Ganz besonders wurde auf die Notwendigkeit einer deutlichen Ortsbezeichnung, sowie zuverlässiger, übersichtlicher Wegezeichner hingewiesen und in diesem Zusammenhang beschlossen, durch die zuständige Gemeindebehörde nochmals wegen Unterstützung bzw. Lieferung von Schildern vorstellig zu werden und zu diesem Zwecke mit dem A. D. A. C. in Verbindung zu treten. Es soll ferner eine neue Vegetafel aufgestellt werden. Die Zahl der Mitglieder konnte seit dem vorigen Jahre von 45 auf 61, also um 16 Mitglieder erhöht werden. Ein weiterer Zuwachs an Mitgliedern wird im allgemeinen Interesse angestrebt. Die wesentlichen Ziele des S. G. B., Pflege des Wandersports, Erschließung, Instandsetzung und -haltung von Wandertwegen, übersichtliche und zuverlässige Wegezeichnungen, Aufstellung von Ruhebänken an den schönsten Punkten unseres landschaftlich so herrlichen Bezirks, sind die Grundlagen für die Hebung des Fremdenverkehrs. Die Erreichung dieser Ziele jedoch kann durch tatkräftige Unterstützung von seiten der Behörden und ein Hand-in-Hand-Arbeiten der benachbarten Verkehrsvereine mit unserer Abteilung bedeutend erleichtert werden.

Lüdenscheid. Arbeitsgericht. An Stelle des verstorbenen Amtsgerichtsrats Bremme hat Amtsgerichtsrat Dr. Belemann aus Plettenberg (ein geborener Lüdenscheider) den Vorsitz beim Arbeitsgericht übernommen. Ob die Stellenbesetzung endgültig ist, steht noch nicht fest.

Hagen. Bestandene Staatsprüfung. Dr. phil. Karl Vickenbach, Sohn des im Kriege gefallenen Malermeisters Karl Vickenbach zu Hagen bestand am 9. Februar die philologische Staatsprüfung an der Universität Münster.

Aus der Nachbarschaft

Adln. Ein sonderbarer Vorfall spielte sich am Montagabend auf der Hohenzollern-Brücke ab. Vor dem Einfahrtssignal zum Kölner Hauptbahnhof mußte der De-Zug Warschau-Paris halten. Eine auf der Durchreise von Polen nach Pers an der Mosel befindliche Polin ver-

Schwurgericht in Hagen.

Beginn des Zentarra-Prozesses.

(Fortsetzung des 1. Tages.) Den Hergang bis zu dem Zusammentreffen mit S. schilderte er in ähnlicher Weise wie Du. Er gab dann an, er sei durch den vorbeifahrenden S. gereizt worden und habe gesagt: „Bürschchen, wenn Du wieder kommst!“ Als dann S. zurückkam, habe er ihn gefaßt und vom Rabe gerissen. Als S. ihn dann bei seiner heftigen Gegenwehr gegen die Halsschlagader geschlagen habe, sei er wütend geworden, habe sein Messer gezogen und wie wild auf S. eingestochen. Der erste Stich ging am Herzen vorbei, der zweite dem sich herumdrehenden S. in den Rücken. S. stürzte dann hin und wurde von Du. nochmals geschlagen. J. erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, den S. zu töten. S. wurde von dem Arzt Dr. Schulte im Auto weggebracht und ist am nächsten Tage gestorben. Die beiden Missetäter haben ihn liegen lassen und sind davon gelaufen. Als sie mit den anderen, die zurückgeblieben waren, zusammentrafen, drückte ihm J. Quittmann die Hand und beglückwünschte ihn wegen seiner Leistung. Schiffe habe dem beigegepflichtet. Sie seien dann gemeinsam zu dem Arbeiter Schneider gegangen, bei dem einige öfters verkehrten. Sie wollten sich hier ein Alibi schaffen, indem Sch. veranlaßt werden sollte zu sagen, sie seien von 8-10 Uhr an jenem Abend in seiner Wohnung gewesen. Dieses Vorgehen enthielt sich, wie die Vernehmung des halbtuben Sch. ergab als ein arges Subentfand. In der Wohnung des Sch. haben einige Angeklagte Dame gespielt. J. hat seinen Dolch vom Blut gereinigt. Man habe über ein Alibi mit Sch. an diesem Abend nicht sprechen können, weil ein 13jähriger Junge dabei war. Als dann in den nachfolgenden Tagen die Verhaftungen erfolgten, ist J. geflüchtet, da er auch in sein Haus die Polizei eintraten sah. Er hielt sich einige Tage in Eberfeld auf und fand dann bei Parteifreunden in Düsseldorf Unterschlupf. Am 15. Dezember wurde er verhaftet. Wie J. erklärte, hat er sich vergebens an die Kommunistische Partei und auch an die Rote Hilfe um Unterstützung gewandt, wohl sei er von Parteifreunden nachdrücklich unterstützt worden. Mit der Vernehmung des J. wurde die Vormittagsverhandlung durch eine kurze Mittagspause unterbrochen.

In der anschließenden Sitzung wurden die übrigen Angeklagten vernommen, zunächst J. Quittmann. Dieser widerrief seine sämtlichen bei der Polizei gemachten Erklärungen und gab an, überhaupt nichts davon gewußt zu haben, weshalb man die Wohnung des Schiffe verlassen habe. In dem Bemühen alles abzustreiten, redete er so fröhliches Zeug, daß seine Vernehmung vorläufig zurückgestellt wurde. Es folgte die Vernehmung des Angeklagten Hahn. Auch er will nichts davon gewußt haben, daß ein Angriff auf S. geplant gewesen sei. Auf den Vorhalt, seine Frau habe erklärt, ihr Mann sei an jenem Abend mit anderen fort, um einen Nationalsozialisten durchzulassen erklärte er, dies beruhe auf einem Mißverständnis. Er habe gesagt, wenn sie beim Plakatleben angegriffen würden, dann würden sie die Nazis durchlassen. H. will auch nicht gewußt haben, weshalb Du. und J. sich unterwegs von den anderen trennten. Schiffe gab zu, jene Vernehmung in der Versammlung getan zu haben, doch sei aus dem Saale vorher daselbst bereits gerufen worden. Er bestritt sehr, den oben erwähnten Ausdruck bei der Trennung der Gruppen auf dem Wege getan zu haben. Auf die Hilferufe des S. sei er hinzugelassen und habe nachher dem J. und Du. gesagt, was sie sich da eingebrocht hätten, könnten sie selbst austreten. Wendland gab an, rein zufällig mitgegangen zu sein und nichts Böses im Schilde geführt zu haben. Rund heraus erklärte der weitere Angeklagte Wylott, der Mitglied der Arbeiterwehr und der Kommunistischen Jugend war, es sei geplant gewesen, einen Nazi zu verhaften. Fünf Mann seien zurück gelassen als „Müdenleitung“. Unverblümt erklärte der kaum 18 Jahre alte Angeklagte weiter auf die Frage, warum er mitgegangen sei, er habe zusehen wollen, wie ein Nazi verhaften werde. Dramatisch gestaltete sich die zuletzt erfolgte Vernehmung des halbtuben und äußerst aufgeregten Schneiders. Er bestritt ganz entschieden, irgend etwas mit der Sache zu tun gehabt zu haben. Von der Tat habe er an dem Abend nichts gewußt. Als man am nächsten Tage an ihn herangerufen sei, habe er energisch sich verhalten. Er hat über zwei Monate in Untersuchungshaft gesessen. Mit Rücksicht darauf, daß bei dem Manne kein Grund zu weiterer Haft vorliege, beantragte der Verteidiger Aufhebung des Haftbefehls, worauf das Gericht diesem Antrage entsprach. Es wurde dann noch ein Zeuge vernommen, von dem J. den Dolch erhalten hat, 10 Tage vor der Tat. In Düsseldorf ist ein neuer Dolch bei ihm gefunden worden. Die Sitzung wurde hierauf auf Donnerstag vertagt.

Zweiter Verhandlungstag im Zentarra-Prozess. Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen. In Hagen, 13. Febr. Der Zentarra-Prozess konnte

mutete, daß sie bereits auf dem Hauptbahnhof in Köln eingelaufen sei und stieg mit ihren fünf kleinen Kindern aus. Als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, bemerkte ein Zugschaffner die Familie und sprang kurz entschlossen aus dem Zug, um der Frau beizustehen, die auf der sehr belebten Hohenzollernbrücke der größten Gefahr des Ueberfahrens ausgesetzt war. Erst mit vieler Mühe konnte die völlig kopflos gewordene Frau mit ihren Kindern zum Hauptbahnhof an den richtigen Zug gebracht werden.

Vonn. Vonn in Dunkelheit gehüllt. Nun sind auch nach dem Beispiel Andernach und Krefeld die Bonner Geschäftshäuser in den Lichtstreif getreten. Seit gestern abend 7 Uhr sind die Geschäftstraßen Vonn in Dunkelheit gehüllt. Sie gleichen kleinsten Dorfstraßen und werden von den wenigen städtischen Vogenlampen nur spärlich beleuchtet. Der Streif ging von dem Aufruf des Verbandes Bonner Einzelhändler aus. In dem Aufruf heißt es ausdrücklich, daß der Kampf nicht gegen die Verwaltung gehe, sondern daß es darauf ankomme, eine der übrigen Preisfrenkung angepaßte Senkung des Lichtstrompreises zu erreichen. Vonn steht mit seinem Strompreis an der Spitze sämtlicher westdeutschen Städte.

Falschmünzerbande in Düsseldorf festgenommen.

Wegen Münzverbrechens wurden in Düsseldorf sieben Personen, darunter eine Frau, festgenommen. Sie sind überführt und geständig, seit etwa Oktober 1930 falsche 50-Pfennig-, Einmark-, Zweimark- und Fünfmarmstücke teils hergestellt und teils in den Verkehr gebracht zu haben. Das hergestellte Falschaeld ist in allen Stadtteilen Düsseldorf sowie in Hilden und Unterbach verbreitet worden. In den Wohnungen der Festgenommenen und an anderen Stellen wurden noch eine große Anzahl falscher Fünfmarmstücke vorgefunden und beschlagnahmt.

gestern noch nicht zu Ende geführt werden. Die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen zog sich den ganzen Tag hin. Zunächst wurden die Kriminalbeamten vernommen, die die Ermittlungen geführt haben, ebenfalls der Untersuchungsrichter. Die Angeklagten haben im Prozeß eine Reihe von wichtigen Angaben der polizeilichen Protokolle in Abrede gestellt und ferner behauptet, daß ihnen die Protokolle nicht mehr vorgelesen worden seien. Außerdem haben sie der Polizei einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie ihnen bei den Vernehmungen Zigaretten und Schokolade angeboten haben. Kriminalkommissar Schmidt äußerte sich zunächst in ausgiebigen Darlegungen über die strittigen Aussagen. Zu der Frage der Zigaretten und der Schokolade erklärte er, daß die Zigaretten gegeben worden seien aus einem gewissen Mitleid und auch zu dem Zwecke, eine Verbindung zwischen den Beschuldigten und dem Kriminalbeamten herzustellen. Schokolade habe er einem Beschuldigten gegeben, weil er solche statt eines Abendessens verzehrt und sie vor den Augen des Betreffenden nicht allein habe essen wollen. Die Protokolle seien wohl vorgelesen worden. Umsritten war eine mündliche Angabe des Kriminalkommissars über den Messerstich des Zentarra. Dieser habe erklärt, er habe einen Herzstich führen wollen und dann auf die Frage, warum er denn zu tief geraten sei, erwidert, er sei doch kein Metzger. Diese Aeußerung steht in keinem Protokoll. Die Verteidigung sah die Klärung dieser Frage als so erheblich an, daß sie die Vernehmung der Stenotypistin beantragte, die in Düsseldorf die Protokolle aufgenommen hat. Diesem Antrage wurde entsprochen. Ein Zeuge B. wurde über die Aeußerungen der Frau des Angeklagten Hahn vernommen, die am Abend des 2. Dezember gesagt habe, ihr Mann sei fort, um einen Nationalsozialisten zu verhaften. B. erklärte diese Tatsache für wahr. Es wurden dann verschiedene Zeugen über den Leumund des verstorbenen S. wie auch der Angeklagten, besonders des J. vernommen. Von seinen früheren Lehrern sowie von Bekannten wurde dem S. das Zeugnis eines ruhigen und freundlichen Menschen ausgestellt. Ueber J. äußerte sich zunächst ein Geistlicher, der ihn als intelligent schilderte. Er habe bedauert, daß J. keine Lehrstelle habe finden können, die seinen Kenntnissen entsprach. Wäre ihm dies möglich gewesen, dann hätte er wohl einen andern Weg genommen. Auch die Mutter des J. und seine beiden Brüder äußerten sich über ihn. Seine Mutter sagte, er sei ein guter Junge gewesen. Seit er in der Kindheit einen schweren Sturz von einer Leiter getan, sei er immer leicht aufgeregter gewesen. Wenn er sich manchmal zu Ausbrüchen habe hinreißen lassen, so sei er doch nachher wieder gut gewesen. Er habe sehr an seiner Mutter gehangen und auch mit den Brüdern sich gut verstanden. Er habe das Streben gehabt, es zu etwas zu bringen, habe die Offizierschule besuchen wollen, doch sei es leider nicht möglich gewesen, ihm eine Ausbildung zuteil werden zu lassen. Die beiden Brüder schilderten mehrere Wutausbrüche des J., bei denen dieser ein Messer ergriff, nachher aber sein Tun bereute. Einiges Aufsehen erregte es, als nach diesen Vernehmungen der im Gerichtssaale anwesende Vater des verstorbenen S. den Wunsch aussprach, nach der Mutter des J. auch die Mutter seines verstorbenen Sohnes zu vernehmen über das was dieser in den letzten Stunden ihr gesagt habe. Der Staatsanwalt stellte einen entsprechenden Antrag, während die Verteidigung bat, eine solche wohl mehr zu Stimmungszwecken bestimmte „Gegenoffensive“ nicht zuzulassen. Das Gericht nahm den Antrag an, da die Vernehmung für die Art des Verhaltens gegen den angreifenden J. von Bedeutung sein könne. Zum Schluß der Verhandlungen wurden die beiden medizinischen Sachverständigen vernommen. Dr. Schulte, der den S. behandelt hat, schilderte die Stichwunde, die 12 cm lang gewesen sei. Die Klinge habe die Lunge, das Zwerchfell und die Magenwand durchstoßen und so unermesslich den Tod bewirkt, nachdem ein operativer Eingriff keine Rettung gebracht habe. Als psychiatrischer Sachverständiger äußerte sich der Gefängnisarzt, Medizinalassessor Dr. Schulte ausführlich über den Geisteszustand des J. Er sei von guter Intelligenz. Bezüglich des Gefühlslebens erscheine er jedoch als 9. Kind aus zweiter Ehe eines Mannes, der besonders in den ersten Jahren der Ehe ein starker Trinker gewesen sein soll, als erblich belastet. Bemerkenswert seien sein Bildungsstreben, seine romantische Abenteuerlust, seine große Reizbarkeit und eine gewisse Großmannsucht, die ihn sich selbst als Ueberzeugungstäter erscheinen lasse und eine eigentliche Reue über seine Tat nicht aufkommen lasse. Eine ausgesprochene Psychopathie liege nicht vor, wohl eine gewisse Reizbarkeit, doch komme § 51 nicht in Frage. Die Frage des Verteidigers ob eine Herabminderung der Verantwortlichkeit durch die Erregbarkeit vorliege, bejahte der Sachverständige. Die Verhandlung wurde hierauf auf Freitag vormittag 11 Uhr vertagt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 12. Februar.

Eine wilde politische Schlägerei. Rughaven. Die Nationalsozialisten hielten in Döje eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, an der auch viele Sozialdemokraten teilnahmen. Nach Schluß der Veranstaltung kam es aus noch nicht geklärter Ursache zu einer wilden Schlägerei zwischen den politischen Gegnern. Mehrere Personen haben Verletzungen erlitten. Einige Fenster Scheiben sowie Mobiliar des Versammlungstokals sind zertrümmert worden. Neue Grenzverletzungen durch polnische Soldaten. Kovno. Zwölf polnische Soldaten, die an einer Stübung teilnahmen, überschritten in voller Ausrüstung bei dem Dorfe Pilenai die Demarkationslinie und drangen etwa 50 Meter auf litauisches Gebiet vor. Den litauischen Grenzposten, der sie auf den Grenzübertritt aufmerksam machte, bedrohten sie mit der Waffe. Sie lachten, nachdem sie ihre Übungen auf litauischem Gebiet eine Weile fortgesetzt hatten, wieder nach der polnischen Seite zurück.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die schließliche und heilende Wirkung tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände u. Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und ausgeprägter Haut leistet die Creme, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in härterer Schicht. — Für Herren genügt eine Wenigkeit der Creme auf die Haut geschrichen zur Erhöhung der Schaumkraft der Rasierseife. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mark. Wirklich unterföhrt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 60 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

